

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

360 (31.12.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741603)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 360.

Oldenburg, Donnerstag, 31. Dezember 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser ließ durch das Auswärtige Amt beim deutschen Botschafter in Rom Erlaubnisse über das Schicksal des deutschen Konsuls und der Deutschen in Messina einziehen.

Der Berliner Oberbürgermeister hat im Namen des Magistrats und der Bevölkerung von Berlin ein Beileidstelegramm an den Magistrat von Messina gerichtet. — Der Präsident des Reichstags sandte ein solches an das italienische Parlament.

Der Deutsche Buchdrucker-Verein richtet an den Reichstag eine Eingabe gegen die Anzeigensteuer.

Gegen das Beitragsversicherungswesen haben im Reichstage Graf von Damphe und Genossen (Centr.) eine Resolution eingebracht, es soll das Kreisgesetz dahin ergänzt werden, daß mit der Herausgabe von Zeitungen und Zeitschriften eine Versicherung irgendwelcher Art nicht verknüpft werden darf.

Nach Meldungen aus Rom wird die Gesamtziffer der bei der italienischen Erdbebenkatastrophe zu Tode gekommenen auf 250000 angegeben.

Außer Messina scheint auch die Hauptstadt Calabriens, Reggio, völlig von dem Erd- und Seebeben zerstört zu sein. Calabro letzter einflussreicher Anhänger in Venezuela, General Torres, erklärte, die Übermacht gegen ihn sei zu groß, er werde nicht weiterkämpfen.

Auch aus England, Schottland und Frankreich wird anhaltende strenge Kälte gemeldet. Viele Unglücksfälle.

Rückblick und Auschau in Sachen unserer Landespolitik.

Das Jahr 1908, das in wenigen Stunden zu Ende läuft, begann für unser Land unter nicht sehr erfreulichen Umständen. Wie eine düstere Wolke verfinsterte die geheime Vorlage den Himmel unserer inneren Politik, und es bedurfte der größten Anstrengungen, diesen gefährdenden Schatten zu verstreuen. Der Ministerwechsel im Spätherbst darf wohl als sein letztes Nachhüttern betrachtet werden.

Seitdem ist nun die Luft wieder rein und einem guten Verhältnis zwischen Volk und Krone der Weg gebahnt. Dant allen, die dazu beigetragen!

Wenn diese oldenburgischen Sorgen zu Anfang des Jahres mehr persönlicher Natur waren, so erforderten uns mit der letzten Landtagswahl neue, die einen allgemeineren Charakter tragen, aus der Rechtsüberlegung in der Zusammenlegung unserer Volksvertretung. Verschiedene Probleme der gänzlich veränderten Tonart im Sinne der Gesetzgebung erregten geradezu Aufsehen, und das Ende des Jahres 1908, in dem der Ruf „Oldenburg voran!“ schon zu Schanden werden sollte, findet große Volkstheile in aufrichtigster Sorge um ihre wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte. Das Schicksal der schwebenden Entwürfe des Wahl- und des Schulgesetzes beunruhigt weite Schichten der Bevölkerung. Wir wollen hier zunächst in Bezug darauf noch einige Klarheit und Zuverlässigkeit zu schaffen.

Mit dem Schulgesetz steht es so, daß es im Plenum wahrscheinlich fallen wird. Den Angelpunkt des ganzen Entwurfes bildet bekanntlich die geistliche Schulaufsicht. Die liberal-sozialdemokratische Ausschuss-Mehrheit fordert ihre gänzliche Beseitigung (bis auf den Religionsunterricht); die agrarisch-ultramontane Minderheit glaubt aber schon das Wenigste getan zu haben, wenn sie der Regierungsvorlage zustimmt. Minister Ruffrat II hat dazu auf das Bestimmteste erklärt, er könne der Mehrheit nicht weiter entgegenkommen. Bleibt er im Plenum fest, so nimmt eine sicher zu erwartende Mehrheit des Landtags den Antrag auf Abschaffung der geistlichen Aufsicht an, und damit fällt der ganze Entwurf. Gibt der Minister nach und geht auf die Mehrheitsforderung ein, so wird der Entwurf, falls die Mehrheit auch ohne die Sozialdemokraten noch stark genug sein sollte, angenommen. Größer ist aber die Wahrscheinlichkeit, daß in diesem Falle die Minderheit im Bunde mit den Sozialdemokraten den betr. Mehrheitsantrag ablehnt und damit das für sie verschlechterte Gesetz zu Fall bringt. Denn die vier Sozialdemokraten werden, entsprechend ihrem ersten Antrage auf Ablehnung des ganzen Entwurfes, alles versuchen — entweder mit der Mehrheit oder mit der Minderheit — den Entwurf durchfallen zu lassen. Die Möglichkeit dafür besteht also nach der obigen Ausföhrung, daneben aber auch die, wenn gleich schwächer, der Annahme. Nimmt der Land-

tag den Entwurf mit Zustimmung des Ministers an, dann sind ihm zwar sozugen die „Gistände“ ausgebrochen, nach unserer Auffassung siele in dessen der Entwurf besser ganz, womit dann der Boden vorbereitet wäre für eine einheitliche, großzügige Beordnung unseres Schulwesens, die uns die Zukunft doch einmal geben muß.

Um das Wahlgesetz f6rgen wir uns nicht mehr, nachdem uns der Mehrheitsbericht bekannt geworden ist. Es muß im Sinne der liberalen Mehrheit angenommen und dann für 1911 bereits maßgebend werden. Die agrarischen Anträge zur Verhinderung des Wahlrechts haben es im Ausschuss nur auf 6, resp. 2 Stimmen Unterstützung gebracht, wie wir letzten Montag schon berichteten. Der Abg. Vog teilte zwar vorgelesen im „Berl. Tagbl.“ mit, daß diese Anträge 8 resp. 6 Stimmen auf sich vereinigt hätten; aber Herr Vog hat sich wohl wieder geirrt (oder ist der „Sehtenfel“ abermals im Spiel), denn der Ausschussbericht sagt ganz ausdrücklich, daß für den Antrag Herrgens 6 Abg. eingetreten und keine Ablehnung 9 Abgeordnete verlangen, bei zwei Stimmenthaltungen, und daß den Doppelantrag Müller - Ruyhoren und Gablen niemand sonst unterstützt, wohl aber 14 Abgeordnete (bei einer Stimmenthaltung) keine Ablehnung beantragten. Dagegen läßt sich nichts einwenden, selbst nicht von einem „M. d. R.“! Nach dieser geringen Zustimmung, die die Verhinderungsanträge in dem 17gliedrigen Ausschuss fanden, läßt sich doch nicht mehr annehmen, daß sie im Plenum großen Erfolg haben werden! Am vorrdsichtigsten gebahnten die Sozialdemokraten jeder Gefahr vorzubeugen: Sie wollten, ehe sie die Forderung des Staatsgrundgesetzes für das Wahlgesetz anmahnen, die erteilung des letzteren vorsehen, um abzuwarten, ob die Ruralwahlrechtler eine Mehrheit erzielen. Dann hätten alle Gegner der Wahlrechtsverhinderung in der zweiten Lesung die Forderung des Staatsgrundgesetzes vorbringen können, denn die erforderliche Dreiermehrheit wäre dann nicht zustande gekommen.

Die Liberalen nahmen dagegen ruhig die Verfassungsänderung an, weil sie nicht an eine agrarisch-ultramontane Mehrheit glaubten, und damit werden sie hoffentlich Recht behalten. Und endlich, wenn einige „nationalliberale Agrarier“, wie Abg. Vog die Zwischengruppe nennt, trotzdem nach rechts gehen und dem Antrag Herrgens eine Mehrheit verschaffen, bleibt als letzte Hoffnung die liberale Regierung, die ihren Ehrenstiel bewirkt, wenn sie den Wahlrechtsverhinderern nachgibt. Der Minister hat sich im Ausschuss auch schon energisch gegen eine Veränderung des Gesetztextes zur Gunsten parteipolitischer Bestrebungen ausgesprochen. Die Mängel eines Ruralwahlrechts, welcher Art es auch immer sei, seien größer als irgendwelche Unzuträglichkeiten, die mit dem vorgelegten Reichstagswahlrecht verbunden sein könnten. — Wird das verschlechterte Wahlrecht von der Regierung nicht akzeptiert, dann erfolgt die nächste Neuwahl nach dem bisherigen gleichen, allgemeinen, geheimen, aber indirekten Wahlweise, und die Bevölkerung hat es alsdann in der Hand, eine Mehrheit von Freunden des Reichstagswahlrechts in den Landtag zu schicken, die für die erneuerte Regierungsvorlage stimmen werden, sagt Abg. Vog richtig. Dann schildert er den letzten Landtagsrath als der Wahlbeteiligung wie folgt:

An der Schlußsitzung des Landtages am Dienstag kam es zu einer stürmischen Scene, weil die agrarisch-ultramontane Minderheit der Kommission ihren Bericht zum Wahlgesetz nicht fertiggestellt hatte, obwohl fast vierzehn Tage seit der Schlußabstimmung verlossen waren und der Mehrheitsbericht bereits gedruckt in der Magistratur lag. Noch mehr: Der Berichterstatter der Minderheit hatte unbesugterweise die Herausgabe des Mehrheitsberichts zu verhindern versucht. Er begründete seinen Eingriff in die Rechte des Schriftführers damit, daß die Minderheit nicht zulassen könne, daß ihre in dem Mehrheitsbericht mitgetheilten Anträge ohne eingehende Begründung ins Land hinausgingen. Der wahre Grund war offenbar ein anderer. Die Agrarier befürchteten nämlich, daß in den Landtagsferien Demonstrationssammlungen gegen ihre Wahlrechtsräuberei in Szene gesetzt werden, und glauben dies verhindern zu können, indem sie ihren Bericht sowohl als auch den Mehrheitsbericht zurückhalten, denn sie vertreten die Meinung, daß die Verhandlungen der Kommission so lange als geheim zu behandeln seien, als noch keine Berichte erschienen seien. Nebenbei bemerkt, ist diese Auffassung falsch. Die Beratungen der Kommission sind öffentlich. (Das ist ganz neu! L. Red.) Aber das gefenzeichnete Vorgehen der Kartellparteien ist bezeichnend für die Brutalität, mit welcher sie ihre Absichten auf Verhinderung des Wahlrechts durchzusetzen versuchen.

In meiner Eigenschaft als Schriftführer sah ich in dem Vorgehen des agrarischen Berichterstatters einen Eingriff in meine Rechte und ließ den Mehrheitsbericht verteilen. Darob große Entrüstung der Kartellbrüder. Ich be- antwortete die Entföhrung des Landtags darüber, ob ich die

Berichte verteilen lassen dürfe, und hatte die Mehrheit für mich. Darauf wurde seitens der Agrarier die Entscheidung des Landtags herbeigeföhrt, ob in diesem speziellen Falle der Mehrheitsbericht zum Wahlgesetz allein, also ohne Minderheitsbericht, zur Verteilung kommen solle; und nun gingen von der liberalen Mehrheit einige Stimmen zur Minderheit über. Die Berichte mußten infolgedessen zurückgegeben werden. Ich legte darauf unter dem Beifall meiner Freunde mein Amt nieder.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man diesen Vorgängen eine böse Vorbedeutung für den Ausgang des Wahlrechtskampfes beilegt. Es wird für die Liberalen zur heiligen Pflicht, in den Ferien, die bis 19. Januar dauern, überall im Lande Wahlrechts- und Protestversammlungen abzugeben, um das geplante Ruralwahlrecht abzuholen, um dadurch den schwanfenden Nationalliberalen einen heiklen Sack in die Glieder zu jagen. Die Wahlrechtsfeinde sollen sich nicht damit begnügen, daß ihre volksfeindlichen Bestrebungen hinter den Kulissen der Kommission verborgen bleiben. Ihre Anträge sind bekannt. Die Begründung können sie sich sparen, denn dadurch werden sie dem entrechteten Wähler nicht angenehmer, daß man ihm sagt, warum er Staatsbürger zweiter und dritter Klasse werden soll.

So weit der Abg. Vog, der in seiner leidenschaftlichen Art die Dinge doch vielleicht zu schwarz malt. Wir sehen die liberale Regierungsvorlage nicht mehr als gefährdet an und geben mit gutem Willen dem neuen Jahre entgegen: Es muß uns das geheime, allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht bringen, ebenso ein wahrhaft freirechtliches Schulgesetz und, um alles mit einem Nichtsblitz hoffnungslos abzuschließen, die Ergänzung der Beamten- und Lehrereinkommen durch das Wohnungsgesetz. Daraufhin: Projit Mensch!

Die Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Unter Trümmern und Leichen.

Jede neue Nachricht aus dem so schwer heimgesuchten Süden Italiens bringt neue Schreden. Wer hätte geglaubt, als die ersten Meldungen eintrafen, daß eine Steigerung noch möglich sei? Wer neigte nicht vielmehr zu der Hoffnung, daß das Entsetzen in Farben malte, die denen der Wirklichkeit nicht entsprachen? Ach, diese Hoffnung war trügerisch. Man spricht von 30 000, von 100 000, ja sogar von 200 000 Toten. Wenn diese Zahlen auch nur auf Schätzungen beruhen, so brauchen sie darum keineswegs unrichtig zu sein. Nach den neuesten Meldungen muß man sich auf Menschenverluste gefaßt machen, wie sie schlimmer nicht ausgenommen werden könnten. So heißt es in einem Telegramm über London:

In Messina und anderen Städten Siziliens und Calabriens sind ganze Viertel der betreffenden Ortschaften gänzlich vernichtet; von den bekannten Einwohnern dieser Viertel ist keiner wieder lebendig gesehen worden, also muß man den traurigen Schluß ziehen, daß alle Opfer der Katastrophe geworden sind. Nach den letzten Depeschen, die aus dem Erdbebengebiet vorliegen, scheint es, daß bereits gegen 10 000 Leichen beerdigt oder verbrannt worden sind, und noch jetzt die Lokalbehörden außerhalb, die Toten, die unter den Trümmern begraben sind, zu bergen und fortzuführen. Alle eintreffenden Nachrichten erhöhen den fürchterlichen Eindruck der ersten Meldungen.

Und klingen selbst Zahlen wie 200 000 Tote noch phantastisch, fragt die „Magd. Ztg.“ mit Recht, wenn die Anzahl der Gerebten in Messina auf nur 15 000 geschätzt wird, das heißt auf rund ein Zehntel der Gesamtbevölkerung? Ebenso aber, oder doch ähnlich, liegt es in vielen Ortschaften Siziliens und Calabriens.

Im folgenden geben wir aus der großen Zahl der eingelaufenen Telegramme diejenigen wieder, die Neues bringen oder das Alte anschauflicher machen:

Bremen, 30. Dez. Nach Mitteilung des Hafenamts in Neapel sind die Leuchtfeuer der Straße von Messina zerstört. Ob das gefährlose Passieren der Meerenge für Schiffe möglich ist, erscheint zweifelhaft. Der Norddeutsche Lloyd hat daher angeordnet, daß sämtliche Dampfer — ausgedehnt und heimkehrend — vorläufig die Straße von Messina nicht passieren, sondern um Sizilien herumfahren sollen. Jede Verbindung mit Messina ist unterbrochen.

Catania, 30. Dez. Ein Ueberlebender aus Messina, der hier eingetroffen ist, berichtet, es ist unmöglich, den schrecklichen Anblick zu beschreiben. Die Stadt ist in einen ungehobenen Schuttstau verwanbelt, fast alle Einwohner sind getötet, nur wenige Tauben sind dem Tode entrann. Es mangelt an Nahrung, Zelt, Kleidern und Lebensmitteln. Um die Ueberlebenden, die von dem Nötigen entblöht, dem winterlichen

Des Neujahresfestes wegen erscheint die nächste Nummer Sonnabend, den 2. Januar.

Wetter schloß preisgegeben sind, zu versorgen; es mangelt auch an Feuerbräuen, um die Flammen zu löschen, die in den Ruinen wehen. Messina scheint wie vom Erdbeben sorglos; auch der Bahnhof ist eingestürzt. Alle Eisenbahnen sind zertrümmert, das gesamte Bahnpersonal ist tot. Die schuttgefüllten Straßen sind nicht wiederzuerkennen, sie erscheinen als ungeheure Spalten auf einem weiten Trümmerfeld. Die Unübersicht, das Stöße- und Telegraphengebäude und alle übrigen öffentlichen Gebäude sind verschwunden. Die Gasleitungen sind vollständig zerstört. Die Stadt blieb nach der Katastrophe stundenlang ohne jede Hilfe, da die Ruinen die Behörden, die Garnison, Ärzte, Apotheker, kurz alle Massen der Bevölkerung unter sich begraben haben. — Drei weitere Ränge und ein Dampfer mit Verwundeten und Flüchtlingen sind von Messina abgegangen.

Am 30. Dez. Alle in der Nähe von Messina und Reggio gelegenen Dörferchen sind so gut wie gänzlich vom Erdbeben verschlungen. Was die Ruine unter den Ueberlebenden noch vergrößerte, war das Fehlen jeder Autorität, da beinahe überall die Beamten den Tod gefunden haben. In Messina gelang es — wie bekannt — nur dem Präfecten, das nackte Leben zu retten. Der Bischof, der kommandierende General und der Polizeichef kamen im Feuer um, da gleich nach dem Erdbeben überall Flammen emporzuströmten. Besonders tragisch war der Tod des Polizeichefs, der im Angesichte seiner Gattin mit seinen fünf ältesten Kindern unter den Trümmern des einstufigen Polizeihauptamtsgebäudes begraben wurde, während die Frau mit dem jüngsten Kinde sich zu retten vermochte; sie war gleich beim Beginne des Erdbebens aus dem Bette geirren, hatte das kleine Kind ergriffen und unter dem Einflußgebälz Schutz gesucht und gefunden, das allein der Mofse des einstufigen Boutes stand hielt. Während rings umher alles zusammenbrach, bahnte sich die Frau mit dem Kinde dann über Schutt und Sparrenwerk, aus denen bereits die Flammen herausschlugen, einen Weg ins Freie; sie war aber unfähig, ihrem unter den Trümmern begrabenen Manne und ihren anderen Kindern auch nur die geringste Hilfe bringen zu können. Auf der Straße brach sie ohnmächtig zusammen. Sie wurde rechtzeitig von einer Rettungscolonne samt ihrem Kinde in Sicherheit gebracht. Die Matrosen eines im Hafen von Messina liegenden englischen Kauffahrtschiffes retteten fünf Personen aus einem brennenden Saufe.

Am 30. Dez. Eine furchtbare Nachwirkung der Katastrophe in Süditalien sind die Scheiterhaufen von Leichen. Die schnelle Verwesung erfüllte die Luft mit gefährlichem Ansteckungsstoff, und so ordneten die Behörden die eilige Verbrennung der Toten an. Man suchte die Leichen zusammen und schickte sie zu großen Haufen auf. Zuerst mußten Verzte jeden einzelnen Körper untersuchen, um festzustellen, ob das Leben tatsächlich erloschen sei. Allerdings soll diese Vorichtsmaßregel in vielen dringenden Fällen unterlassen worden sein. Sobald man einen Haufen bereitet hatte, wurde er angezündet und alle Leichen verbrannt, während einer oder mehrere Priester ein Totenamt in der Nähe abhielten. Es war ein fürchterlicher Anblick, der einen unaußersichtlichen Eindruck auf die Zuschauer machte. Der Geruch der verbrennenden Körper war auf große Entfernungen zu spüren.

Am 30. Dez. Dem „Messaggero“ zufolge teilte der in Catanaro eingetroffene tolgeliebte Präfect von Reggio mit, er habe die Präfectur erst verlassen, nachdem schon ein großer Teil des Gebäudes eingestürzt war. Der die Präfectur umgebende Stadtteil, also das Centrum der Stadt, ist bis zum Hafen hinunter vernichtet; nur die kleinen Villen in dem höher gelegenen Stadtteil und an der Promenade von Reggio a Campi sind stehen geblieben. Das Schloß, das Gymnium und die Kathedrale sind zerstört. Fast alle Schüler des Gymnasiums sind umgekommen. Die Kaserne ist eingestürzt und hat hunderte von Soldaten unter den Trümmern begraben. Die Ueberlebenden haben sich fast nackt gerettet und irren ohne Kleider und Lebensmittel auf den Feldern umher. — Zur Vergung der Leichen ist allein für Messina ein Armeekorps notwendig.

Von dem Untergange der Stadt Reggio di Calabria entwirft ein Arbeiter, der sich noch zur rechten Zeit zu retten vermochte, folgende Schilderung: „Es war beinahe 4.30 Uhr morgens; ich arbeitete am Hafen, als ich plötzlich ein gurgelndes Geräusch hörte, das fast gleichzeitig von einem rollenden Donner, der wie das Weisern einer Artilleriefelste aus tausend Kanonenklümmen klang, gefolgt wurde. Dann sah ich plötzlich, wie die See sich erhob und über die Stadt ergoß. Ich stürzte mich, so schnell mich meine Füße zu tragen vermochten, und weiß selbst noch nicht, wie es mir gelang, den Fluten zu entkommen, die hinter mir alles verschlangen. Die Kathedrale, die herrlichen Parks, die Verlässe und Hütten sah ich in den Fluten verschwinden. Ich glaubte, das Ende der Welt sei gekommen, doch als ich sah, daß mich die Fluten nicht mehr erreichten, beschloß ich, meinem Schuttpatron, der mich aus der Todesnot gerettet hat, alles zu opfern, was ich im nächsten Jahre außer dem Nötigsten, was ich zum Leben brauche, verdiene.“ Diese in ihrer Einfachheit ergreifende Erzählung des Mannes aus dem Volke gibt die Stimmung wieder, die unter der abergläubigen Bevölkerung herrscht. Die meisten Geretteten wissen nicht, was aus ihnen werden soll, und haben auch vorläufig gar nicht die Kraft, darüber nachzudenken.

Die „Tribuna“ meldet aus Monteleone: Die Erschütterung des Meeres, die dem Erdbeben folgte, war in Reggio bis zum Corio Garibaldi in einer Höhe von 10 Metern über dem Meerespiegel zu verspüren. Die Häuser in der Nähe des Meeres standen bis zum ersten Stod unter Wasser; mehrere wurden von den Wellen fortgerissen. Die Wirkung der Erdstöße war demjenigen der Erschütterung in Messina ähnlich. Gaserplosionen verursachten ungeheuren Schaden. In dem Augenblick, als das Erdbeben eintrat, wurden viele Reisende, die auf dem Bahnhofe warteten, von den Mauern des Bahnhofsgebäudes verschüttet. 18 Kilometer Eisenbahn sind zerstört.

Dem „Sann. Tagebl.“ entnehmen wir folgende Betrachtung: Als nach einer Dauer von 190 Tagen der deutsch-französische Krieg von 1870/71 seinen Abschluß gefunden hatte, in welchem 15 große Schlachten und mehr als 100 Gefechte geschlagen waren, da ergaben die genauen Feststellungen der Verlustziffern auf deutscher Seite, daß 40 080 Tote zu beklagen waren, während der Gesamtverlust an Toten und Verwundeten sich auf 123 453 Mann und 6247 Offiziere, also auf rund 130 000 Mann belief. Ebenso bestimmte Zahlen, wie auf deutscher, liegen auf französischer

Seite über die Einbußen an Soldaten nicht vor, doch steht fest, daß die Ziffer der Toten dort 80 000 in keinem Falle übertraf. Ein blutiger Krieg, der mehr als sechs Monate tobte, der Heere, die insgesamt über zwei Millionen Soldaten umfassen, immer und immer wieder in blutigem hundelangen Ringen gegen einander führte, hat also insgesamt 120 000 Menschen das Leben gekostet.

In diese Zahlen möge erinnert werden in einem Augenblicke, wo die Schreckensnachricht eintrifft, daß von der gesamten Bevölkerung des Handelsemporioms im Siden des Tyrrhenischen Meeres, des bisher so reichen und schönen Messina, nur 12 000 Menschen nach den vorläufigen Schätzungen sich vor der Erdbebenkatastrophe, die zu Anfang dieser Woche über sie hereinbrach, hätten retten können. Das aber bedeutete, wenn es sich befähigen sollte, für diese eine einzige Stadt eine Verlustziffer von weit über 130 000. Viel mehr Menschenleben, als der ganze schreckensreiche Krieg zwischen Deutschland und Frankreich gekostet hat, würden dann also durch einige Erdstöße, die in wenigen Minuten einander folgten und deren Länge nur einige Sekunden betrug, allein in Messina hingeopfert sein. Der Verlust an Geldeswert und Kunstschätzen tritt gegenüber diesen Ziffern zurück, und dennoch fällt auch er noch jäh genug ins Gewicht. Aber auch aus den anderen Ortschäften reißt sich Stobosvoti an Stobosvoti, so daß sogar die Depesche aus Rom, monach die Gesamtverlustziffern beließelt eine Vierel Million erreichen, wenn nicht gar übersteigen werden, nichts Unglaubliches mehr hat.

Das Telegramm des Präsidenten des Reichstages an den Präsidenten der italienischen Kammer lautet:

„Im Namen des deutschen Reichstages bitte ich Sie, Herr Präsident, den Ausdruck der tiefsten und innigsten Teilnahme an dem namenlosen Unglück entgegenzunehmen zu wollen, von dem blühende Teile des uns durch Freundschaftsbände so nahe stehenden herrlichen Landes Italien heimgesucht und unzählige Familien in Glend und Trauer gestürzt worden sind. Das deutsche Volk ist angelehnt dieses furchtbaren Vernichtungswerkes der Natur, dem Menschengeist und Menschendhande machtlos gegenübersteht, aus tiefer bewegt.“

Dr. Udo Graf zu Stolberg-Berningerode, Präsident des deutschen Reichstages.“ Die Hilfsaktionen regen sich überall. Die Berliner Banken haben 60 000 Mark gezehnet, die Stadt Berlin 20 000 Mark, Wien ebensoviel uim.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung gedachte der Vorsitzende in überaus herrlichen Worten des furchtbaren Unglücks in Sizilien und Calabrien und drückte unter lebhaftem Beifall der Versammlung die innige Teilnahme an dem Unglück Italiens aus. Der Magistrat wurde gleichzeitig ersucht, eine Borlage zu machen, wodurch „dem Freunde in der Not gegeben wird, was der Freund vom Freunde erwarten darf.“

Auf die anderen Staaten und Weltstädte haben Sammlungen und Unterhaltungen in die Wege geleitet.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Das neue Bankgesetz.

Wie die „Deutsche Volkswirtschaft. Korresp.“ von hervorragender sachkundiger Seite erzählt, wird die bisherige Organisation der Reichsbank durch das zurzeit dem Bundesrat vorliegende Bankgesetz keineswegs den einschneidenden Änderungen unterworfen werden, die in den literarischen Diskussionen der jüngsten Zeit vielfach gefordert worden sind, um den Geldverkehr des Reiches freier und belebter zu gestalten. In den Grundlagen der Bankverfassung soll nicht gerüttelt werden; es ist ausgedrückt, daß das Reich von seinem Münzdingungsrecht, welches bis zum Ablauf des nächsten Jahres gilt, Gebrauch macht. Aber auch was sonst an guten Vorschlägen zum Umbau der deutschen Zentralbank hier und da aufgetaucht und mit Wärme beifürwortet worden ist, wird im neuen Bankgesetz nur zum kleineren Teil Berücksichtigung finden. In den vorausgegangenen Vorarbeiten hat man den einzelnen Vorschlägen, deren Kernpunkte übrigens seit langer Zeit den sachkundigen Autoritäten durchaus geläufig waren, ausgiebige Aufmerksamkeit angedeihen lassen, doch hat auch erneute erste Prüfung die maßgebenden Institutionen nicht zu der Ueberzeugung geführt, daß es zweckmäßig über an der Zeit sei, die geltenden Bestimmungen des Banksystems radikal zu ändern. Manche vorgeschlagene Aenderung mag beim ersten Ansehen verwerfbar und nichtig erscheinen, die genaue Abwägung des Für und Wider läßt aber die bedenklischen Nachteile so klar hervortreten, daß der geplanten Aenderung die Zustimmung verlagert werden muß. Das gilt beispielsweise für die bisweilen vorgeschlagene Beseitigung der Kontingentierung und der Notensteuer, sowie für die gefegliche Fixierung der Verbedchung und des Verhältnisses der Zentralbank, rationell ausgestaltet werden. Um das zu erreichen, ist in Aussicht genommen eine Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents und eine beträchtliche Auffüllung des Reservefonds. Weiter soll den Reichsbanknoten zur Sicherung des Zahlungsverkehrs die Eigenschaft gezeßlicher Zahlungsmittel zuerkannt werden. Es ist unschwer vorauszusetzen, daß namentlich die Beibehaltung der Kontingentierung zu etlichen unansehnlichen Distorsionen im Reichstage wie in der Presse Anlaß geben wird. Die Entscheidung der Frage dürfte sich dahin zuspitzen, in welchem Maße der Dispositio von der Notenkontingentierung beeinflusst wird. Daß zwischen diesen beiden Faktoren eine innere Verbindung besteht, wird nicht zu bestreiten sein. Wohl aber ist es zweifelhaft, inwiefern die Leiter der Reichsbank ihre Dispositio von der Steuerpflicht bei Ueberbedchung des steuerfreien Notenkontingents abhängig gemacht haben. Ist eine solche Beeinflussung des Dispositio von Seiten der Kontingentsvorschriften nicht nachweisbar, so entfällt ein gewichtiges Moment gegen die Notenkontingentierung, während der Nutzen der letzteren als ein Warnungsscheit für den Geldmarkt ungeschwächt bestehen bleibt.

Zur Erdbebenkatastrophe in Messina.

S. u. H. Berlin, 30. Dez.

Das Auswärtige Amt und auch die übrigen in Betracht kommenden amtlichen Stellen sind, wie die „Deutsche Journalpost“ erzählt, auch heute, am dritten Tage nach dem schrecklichen Unglück, noch ohne nähere Nachricht über das Schicksal der in Messina und seinem Hinterlande anwesenden Deutschen. Gerade zur jetzigen Zeit ist aber die Zahl der Deutschen in Süditalien keine geringe, denn am 1. Dezember beginnt an der sizilianischen Riviera die sogenannte Borsation, welche den dabei in Betracht kommenden Grundbesitzern, wie Taormina, Catania, Syracus uim., stets einen großen Fremdenzufluß zu bringen pflegt. In erster Linie sind es die Amerikaner und Engländer, welche schon zur Weihnachtszeit des Hauptkontingent der Besucher stellen, während die Deutschen, die im Fremdenverkehr Siziliens heute fast die Hauptrolle spielen, meist noch das Weihnachtsfest dabei abwarten, ehe sie die heimlich und landschaftlich so interessanten Gelände an der Südspitze Siziliens besuchen. Unterwegs ist um die jetzige Zeit aber schon immer das große Her der Hotel- und Restaurationsangestellten, das die jetzige Vor- und die im Januar, Februar und März einkehrende Hauptmassen nachströmt und dann wieder nach dem Norden zurückkehrt, um hier in die sogenannten Sommerstellen einzutreten. Hierbei kommen viele Hunderte von Personen, beiderlei Geschlechts, und auch zahlreiche Hotelbesitzer deutscher und Schweizerischer Herkunft in Frage, aber deren Schicksal, wie über das vieler Hochgelehrter, ihre Angehörigen noch ohne jede Nachricht sind. Für alle diese Leute ist Messina der geeignete Aufenthaltsort bis zum Antritt ihrer Stellen, der meist zu Neujahr erfolgt. Denn sowohl zu Schiff wie mit der Bahn muß man, um nach Sizilien zu gelangen, bekanntlich Messina passieren, und nur für Palermo und die Westküste kommt der direkte Schiffsverkehr mit Neapel in Frage. Die Nachricht, daß die Hotels von Messina in der Unglücksnacht von Fremden überfüllt waren, spricht dafür, daß eine große Anzahl dieser Leute in Messina zusammengeströmt war. Die Stadt bietet den deutschen Angestellten zunächst den Vorteil der billigen Lebensführung, und angezogen der starken deutschen Kolonie, auch der deutschen Unterhaltung, die ja gerade zu Weihnachten auch die dem Deutschen längst Entfremdeten wieder zusammenzuführen pflegt. Messina hat sogar mehrere rein deutsche Wirtschaften und Cafés, und nur ein deutsches Hotel war bisher noch nicht am Plage, sollte aber demnächst von einem Leipziger Interessenten erbaut werden. Das zuerst in den Schreckensmeldungen genannte Hotel Trinacria in Messina war das zweite der Stadt und auf der Via Garibaldi 102 gelegen. Es hatte ebenso wie das erste Hotel der Stadt, „Victoria“ in der Via Garibaldi 66 einen italienischen Besitzer. Diese beiden Hotels lagen mit der Rückfront zum Hafen. Sie müssen also beim ersten Ansturm der einkommenden Wogen zerstört worden sein, soweit dieses nicht schon durch das Erdbeben geschehen war. Es gab auch noch verschiedene kleinere Hotels in der Stadt: Continental am Dom, Belvedere in der Via Primo Settembre, Europe, Venezia und France. Alle lagen mehr oder weniger in der Nähe des Centralbahnhofs und des Hafens, so bekanntlich nicht ein Stein auf dem andern geblieben sein soll. Ein deutsches Restaurant befand sich noch in der Via Rossolone. Hier wurde Bismarck liquet vom Kap verschüttet. Eine vollständig deutsche Konditorei und Café befand sich in der Via San Cumillio 34, gegenüber der durch das Erdbeben zerstörten Hauptpost. Ihr deutscher Besitzer hatte sie Politicoria Germanica genannt. Das gesamte Personal bestand aus Deutschen, meist Sachsen und Thüringern. Des Theatro Vittorio Emanuele hatte zurzeit des Unglücks gerade seine Vorstellungen aufgenommen, und wie man jetzt erfährt, sind einige Mitglieder der Stagione glücklich in Neapel gelandet. Die Pant von Sizilien, welche das Recht der Herausgabe eigener Geldscheine hatte, und die nach den letzten Meldungen von den Justizstrahlungen geplündert worden sein soll, befand sich im Katharine der Stadt. Schließlich besaß die Stadt auch einen evangelischen Gottesdienst in deutscher Sprache, den ein Pastor Willensien wahrnahm, und mehrere deutschsprachige Verzte, so den Prof. Dr. Weiß, dessen Rettung nach den neuesten Meldungen erfolgt sein soll, den Professor Dr. Gabbi und Dr. Camareri. Prof. Dr. Weiß wohnte in der Via Primo Settembre. In der gleichen Straße, einer der Hauptstraßen der Stadt, die vom Hauptbahnhof nach dem Domplatz führt, wohnte auch der deutsche Konsul Edward Jacob, der in Messina und überhaupt für Sizilien auch die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd vertrat. Er betrieb am Plage ein lebhafte Sportgeschäft in Messina-Affelinen. Es ist daher möglich, daß man aber sein Schicksal eher durch den Norddeutschen Lloyd etwas erfährt, bezw. dessen Generalvertretung, die Herren Felchner u. Cie. in Neapel, als durch das Auswärtige Amt, da fast täglich Schiffe des Norddeutschen Lloyd die Meere von Messina passieren und Jacob die Plätze für die von Messina abreisenden Personen zu vorausgeben hatte. Die Rettung von Prof. Weiß läßt sich glücklicherweise die Möglichkeit sein wird, dem allgemeinen Unheil zu entgehen. Da die Rückströmungen aber nach Ueberflutenden Meldungen zum größten Teile das Hinterland von Messina aufgesucht haben, mit dem zurzeit alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen sind, so ist es ganz ausgeschlossen, daß man von ihnen eher etwas erfährt, als aus Messina selbst nähere Nachrichten vorliegen. Alle telegraphischen Gelände, die die „Deutsche Journalpost“ mit der Bitte um Meldung von Einzelheiten nach den beiden besonders von Deutschen besuchten Orten Taormina und Syracus entsandte, sind bisher unbeantwortet geblieben, da die italienische Polizeiverwaltung erklärte, daß die verfügbaren Leitungen nach dem Osten Siziliens zur Zeit noch sämtlich für Regierungsdepeschen belegt seien. In Taormina ist nur ein rein deutsches Hotel, und zwar das Hotel Metropole des aus Leipzig stammenden Hoteliers Kodel, vorhanden, der zugleich auch noch in Catania das Hotel Grande de Bretagne und in Syracus das Hotel Politi führt. In allen drei Häusern war der deutsche Fremdenverkehr schon Anfang Dezember ein ziemlich reger.

Nebes der drei Hotels war auch mit deutschem Personal besetzt. Einzig aus Catania liegen bisher die Nachrichten vor, daß die dort hereingebrochene Sturmflut den deut-

schen Gästen keinen Schaden zugefügt hat. In Taormina, wo die deutsche Kaiserin mit der Prinzessin Luise und dem Prinzen Oskar im vorigen Frühjahr vier Wochen hindurch im Hotel Tineo logierte, kommt dieses und das Grand Hotel San Domenico in Betracht. Vetscherungen, die von Sizilienreisenden von dem bei Catania liegenden Nicolosi ausgeführt werden, waren zuerst der Erdbenenfaktitropie nicht im Gange, da die dazu unumgänglich notwendigen Führer bei dem alpinen Charakter des Meina von Ende November ab für solche Vetscherungen nicht mehr zu haben sind. Interessant ist die gleichzeitig eingeleitete Meldung, daß die furchtbaren, Messina zerstörenden Erdstöße in allen Vetschaorten, deren es bekanntlich ein paar hundert gibt, zum Teil sogar in sehr verhängnisvoller Weise, bemerkt worden sind. Piedimonte Etneo, das an der Vetschabundbahn gelegen ist und an dem Unglücksmorgen halb zerstört worden sein soll, war ein beliebter Ausflugsort der in Taormina lebenden Fremden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Rath der unsterblichen Herren des Großherzogthums hat mit genehmer Durcheinandergehung, Beschlüssen und Beschließungen über folgende Beschlüsse sich entschieden.

Oldenburg, 31. Dezember.

Der heutige Silvestertag

ermehrt ernste Gedanken in jedem nachdenklichen Menschen. Wenn er heute abend die Bilanz des Jahres aufmacht, so wird er, falls er ehrlich ist, den Stand seiner Lebensrechnung ungefähr feststellen können. Wir wollen jedem von Herzen wünschen, daß er eine freundliche Bilanz-Zeile aufzuschlagen hat. Und ging es auch noch so schlecht, es findet sich doch immer eine Menge des Guten und Schönen, woran man sich nicht über Leid und Sorge vergessen sollte. Darum wollen wir die Hoffnung auf ein gutes neues Jahr aufrecht erhalten und nicht mit trübem Gedanken über seine Schwelche treiben, sondern mit frischem Mut und gesundem Lebensvertrauen. Dann wird es auch uns den Anteil an Glück bringen, den wir erhoffen dürfen. Deshalb: Fröhliches Neujahr!

* Postpersonalien. Dem Postassistenten Pafebusch, Bureaubeamter bei der Oberpostdirektion in Oldenburg, ist der Titel Oberpostassistent verliehen worden.

* Ein ansehnliches Mandat leisteten sich einige Wahlrechtsverfechter. Sie ließen in der heutigen 2. Morgenstunde der Wetzzeitung in Bremen folgende Annonce erscheinen: „Herr Reichstagsabgeordneter Hermann in Bremen, der als Agitator für das allgemeine, gleiche Wahlrecht in Oldenburg (dagegen nicht in Bremen) auftritt, wird hiermit zu dem am 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, in jeder stattfindenden Volksversammlung eingeladen. Wir garantieren Herrn G. volles Rederecht.“ Müller, Schiel.

Der Zweck dieser Machenschaft ist nur zu klar. Wenn die Herren erst zu solchen Mitteln greifen müssen! Die Wetzzeitung bemerkt reaktionell dazu: In einem heutigen Inserat wird unser Reichstagsabgeordneter Herrmann von Oldenburg gegen den allgemeinen gleichen Wahlrecht zu einer öffentlichen Versammlung nach Bremer i. D. eingeladen. Die Fassung des Inserats veranlaßt uns, festzustellen, daß Herr Hermann auch für Bremen die Forderung des allgemeinen direktesten Wahlrechts vertritt, daß also jene Einberufung der Versammlung über diesen Punkt nicht unrichtig ist. Daraus ist ersichtlich, daß die Wetzzeitung durch dieses Inserat ihre Absicht, Herrn Hermann in Widerspruch zu bringen, nicht erreichen.

* Eine Kinderfeier fand nach der getragenen Aufführung von „Snee wittchen“, wie alle Jahre, im Großherzoglichen Theater statt. Etwa 50 Kinder, Mitspielende und Angehörige der Theaterarbeiter, erhielten ihre Belohnung bei brennendem

Tannenbaum, wurden beschenkt und bewirtet und vergnügten sich aufs Beste.

* Großfeuer in Brake. Gestern abend ist in Brake ein gewaltiges Feuer ausgebrochen, das einen großen Teil der Warenlager und Speicher am Braker Hafen vernichtet hat. Das Feuer griff mit riesenhafter Schnelligkeit um sich. Die Löscharbeiten wurden durch das Frostwetter sehr erschwert, so daß ein Schaden angedacht wurde, der auf mehr als eine Million zu beziffern ist. Stundemittel konnte in der Nacht das Feuer beobachtet werden. Von Bremen wird berichtet, daß der Feuerchein bis weit über Begeesd hinaus bemerkt werden konnte.

Von Oldenburg ging gestern abend um 8 Uhr 40 Min. ein Hilfszug mit der Dampfprize und allem verfügbaren Personal der Eisenbahn unter Leitung des Baurats Wittmann nach Brake, und heute morgen folgte eine 100 Köpfe starke Hilfsmannschaft von der Infanterie und Kavallerie.

Folgende Meldungen liegen über das Brandunglück vor: X. Brake, 30. Dez. Im Freihafen wütet ein Großfeuer, das einen enormen Schaden anrichtet. Um 7 1/2 Uhr abends entzündet ein Holzlager der Firma W. W. W. & Co. ein Brand, der in wenigen Minuten, angefaßt durch einen heißen Nordost, das große Lager in Flammen setzte. Das daranstoßende Holzlager von Karl Groß wurde ebenfalls von Feuer erfaßt, dann der Getreideschuppen Kronstadt von Z. Müller und darauf der Getreideschuppen Sogland von Karl Groß. Nach kaum einer halben Stunde stand man einem Flammenmeer gegenüber, bei dem unsere Spritzen machtlos waren. Sätte statt des Nordost ein Westwind gebläht, so wäre die gesamte Heringsflotte samt den Fischereigebäuden verloren gewesen. Die Läger der Firma Schulze & Behrens sind in Mitleidenchaft gezogen, so daß ein gewaltiger Schaden entstanden ist, der durch Versicherung gedeckt ist. Von den beteiligten Gesellschaften werden genannt die Oldenburg, Seetliner, Commercial Union, British Mercantile u. a. Der Wind sprang bald nach Osten über, und so blieben die Läger an der Südseite der Neustadtstraße verhehrt. Gegen 10 Uhr trafen von Oldenburg die Dampfprize und zwei Spritzen von Norden mit Bedienungsmannschaften ein, so daß man gegen 11 Uhr eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindern konnte. Ueber die Entstehung des Feuers herrscht keine Vermutung.

In einer anderen und heute vormittag um 10 Uhr zugegangenen drabrischen Mitteilung heißt es: Sätte der Wind die entgegengesetzte Richtung gehabt, dann wären der Holzschuppen von Schulze und derjenige von Behrens sicher ein Raub der Flammen geworden. In dem Getreideschuppen von Müller lagerten für 300 000 M. Getreide. Der gesamte Schaden beläuft sich weit über eine Million Mark. Mithin hervorgerufen hat sich bei den Löscharbeiten die Nordenhamer Feuerwehr. Aus den umliegenden Ortschaften, aus Delmenhorst und Oldenburg traf Hilfe ein. Das Getreide wird unter Wasser gehalten, aber doch glimmt das Feuer weiter und bricht bald hier, bald dort mit elementarer Gewalt hervor. Glücklicherweise war die Windrichtung günstig, sonst wäre die Bahnhofstraße in großer Gefahr gewesen; so aber blieb der Feuerherd auf dem Hafentempel begrenzt.

Ein weiteres Telegramm von heute vormittag 11 Uhr meldet: Feuer wüthend gewüthet; Schuppen Kronstadt, Wasmannischer Holzschuppen, Stapelplatz bis zum Eisenbahngelände vollständig zerstört. Militär, Dampfprizen von Oldenburg, Delmenhorst, Norddeutscher in voller Thätigkeit. Schaden enorm. Feuer brennt weiter. Größte Gefahr jedoch beseitigt.

* Gestränge Herren regieren nicht lange. Zum letzten Tage des alten Jahres hat sich der grimme Frost besonnen und milderer Saite aufgezogen. Der Wind ging von Osten nach Süden, und das Thermometer fiel nicht mehr ganz so tief wie in den letzten Tagen, wo es einen Tiefstand erreichte, den wir seit Jahren nicht beobachtet konnten. Am stärksten war es vorgestern Nacht, wo es in der Stadt 15 und draußen 17 Grad unter Null zeigte. Gestern abend waren es nur 5 Grad, aber später sank es doch wieder auf 10 Grad. Der Wetterbericht vermeldet heute weitere Wälderung. Uebrigens richtete die Kälte in den letzten Tagen Schaden genug an. Pumpen und Wasserleitungen, Wasserleitungen und andere Bequemlichkeiten waren in den meisten Häusern gefroren und verurachteten wahre Katastrophen. Die Klemmer und Zuffalatteure hatten alle Hände voll zu tun. Hoffentlich läßt sich das neue Jahr milder an!

* In der „Bavaria“ findet heute abend ein Silvesterkonzert statt. (Siehe Anz.)

* Wettervorhersage. Abnehmender Frost, Südwinde, keine oder geringe Niederschläge.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Das Erdbeben.

Berlin, 31. Dez. Die Morgenblätter nennen unter den geretteten Deutschen Messinas außer dem Konsul Jakob auch den Pastor Willenstien. Die Frau des Pastors soll schwer verunndet sein. Die deutsche Kolonie Messinas verlor auch eine von 45 Höglings besuchte Schule; von dem Lehrpersonal ist jede Spur verschwunden, auch zahlreiche Höglinge werden vermisst. In Reggio waren nur zwei Deutsche wohnhaft, deren Schicksal unbekannt ist. Als nach Reggio ein russischer Dampfer die erste notwendige Hilfe brachte, war es schwer, die Jüngenden von einer Plünderung der Vorräte zurückzuhalten. Nur mit Hilfe der Waffe konnten die Soldaten die heranrückenden zurückhalten. Eine Frau war in ihrer Verzweiflung nicht zu hindern, stürzte sich in das scharfe Bajonett eines Soldaten und mußte schwerverletzt beiseite getragen werden. Gestern wurde Messina von neuem durch eine Erdstöße heimgesucht. Die noch lebenden geliebten Mauern der Häuser wurden umgeworfen. In Syrakus wurde die Bevölkerung gestern früh um 5 Uhr durch einen 25 Minuten dauernden Erdstöß aus dem Schlafe geweckt. Die Leute liefen weinend und schreiend auf die Straße. Der Bischof Vignani ließ sie Danksgebete auf die Straße bringen und veranstaltete eine Prozession. Der Jammer ist so riesengroß, daß kein Schlachtfeld grauener und schrecklichere Dinge enthüllen kann. In Messina fiel u. a. das gesamte Offizierskorps der Katatrophe zum Opfer. Der König telegraphierte an den Ministerpräsidenten, daß er in Reggio dieselbe unglückliche Raue wie in Messina angetroffen habe. In Reggio sind 10 000 Menschen umgekommen.

Neapel, 31. Dez. Der deutsche Dampfer „Therapia“ ist hier eingetroffen. Der Mannschaft ist es gelungen, 51 Personen von der deutschen Kolonie in Messina zu retten. Die Zahl der in Messina umgekommenen oder vermissten Deutschen wird auf 5-600 geschätzt. In Neapel sind ungefähr 20 Deutsche eingetroffen.

Rom, 31. Dez. Der Papst sagte den auf den 4. Januar festgesetzten Empfang des römischen Adels ab und ordnete die Abhaltung eines feierlichen Truergottesdienstes in der Sixtinischen Kapelle an.

F. Ohmstede, Oldenburg, Aehternstr. 32, Ecke Ritterstraße.

Ab 1. Januar: enorm billige Preise für

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion.

Farbige Damen-Paletots. Jezt: M 15,00, 13,00, 11,25, 10,00, 9,00, 7,85, 7,00, 6,50, 6,00	Schwarze Damen-Paletots. Jezt: M 17,00, 14,50, 12,00, 9,75, 8,00, 6,75, 5,25, 4,50, 3,50	Damen-Kragen, schwarz u. farbig. Jezt: M 15,00, 13,00, 11,50, 9,25, 8,50, 7,75, 7,00, 6,85, 6,25
Kinder-Jacken, alle Größen. Jezt: M 10,50, 9,00, 7,80, 7,25, 6,50, 6,00, 5,75, 5,00, 4,00, 3,25	Kinder-Kleider, alle Größen. Jezt: M 9,50, 8,00, 6,85, 6,00, 5,25, 4,00, 3,50, 2,90, 2,25, 1,50, 95	Costüm-Röcke, schwarz u. farbig. Jezt: M 18,00, 14,00, 12,50, 11,25, 10,00, 8,75, 7,25, 6,00, 5,25, 4,90, 3,50

Blusen in großer Auswahl. ♦ ♦ ♦ ♦ Jezt: Mt. 12,50, 10,90, 8,95, 7,60, 6,25, 5,00, 4,25, **3,75.**

Armenkommission Oldenburg.
Sitzung der Armenkommission
Montag, 4. Januar 1909,
nachm. 5 Uhr,
im Sitzungssaal des Rathhauses.

Sylvester-Konzert
im
Restaurant „Bavaria“.
Wein-Restaurant zur Traube.

Feinster Medicinal Dorsch-Lebertran-
von reinem, mildem Geschmack.
In stets frischer Füllung
per Fund-Nr. 90 3 in der
Krenzdrogerie, Alsterstr. 32 a.
Allen Freunden und Bekannten
Prosit Neujahr!
Johann Buschmann.
Zu verkaufen ein fl. schöner Hund. Johannstr. 3.



In Ihrem eigenen Interesse probieren Sie
Rotti Suppenwürze,
ehe Sie Konkurrenzfabrikate kaufen.
Überall zu haben.

Rud. Mahler, Zahntechniker, Oldb., Peil-Weißstr. 31.
Atelier f. künstl. Zähne u. alle Zahnerationen.

Frauen- Besuchen werden jeder Art, Fleck, Regelstörungen, c. Hilfe diktet.
W. Sturmeis, München, Wilschbach-Platz 3, vorm. Gr. holl. Hofapotheker.

Wer erstickt gründlich. Klavierunterricht an Kinder? Offerten mit Angabe des Honorars unter Nr. 117 Kallale, Langestr. 20, erb.

Gepr. erf. Lehrerin
bennt. Schularbeiten und gibt Privat-Unterricht bei in fr. Sprache. Amalienstraße 25.

Mandolinpieler v. m. Guitarru od. Mandolinpieler bei zu werden zwecks Aufnahmepiel. Geht. Ang. unter V. 46 an 511 als, Langestr. 20.

Germania-Conditorei Franz Nachtwey, Zum Sylvester: f. Berliner Pfandkuchen mit versch. Füllungen, Spritzkuchen, Girschhörner, Windbeutel, Zahne-Ringe, Zahne-Waisers, Fleischpasteten uju.

Sangestraße 66. Telephon 327.

Von Sonnabend, den 2. Januar an, verkaufe ich zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, teilweise zur Hälfte des früheren Preises Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke u. Abendmäntel.

S. Hahn,

Hollieferant.

Schmiede bei Kirchhatten. Zu verkaufen drei junge, nahe am Halben liegende Kühe.

Reisetaschen aus modebrann. Rindleder 36 cm Bügellänge 8 1/2 A 39 " " " 9 A 42 " " " 10 A

Trauringe Nur in massivem Golde. Beste, fugenlose Ausführung.

Verlobungsgeschenke. Moderne, gebiegene Neuheiten in allen Arten der Branche.

Brillanten Brillant-Ringe Brillant-Broschen Brillant-Nadeln Brillant-Colliers Brillant-Ohringe

Meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten erlaube ich mir ein fröhliches Neujahr zu wünschen.

H. Kohlhoff, Schornsteinschneiderei, Osternburg.

Jaderberg. Meinen lieben Freunden und Gönnern zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche.

Allen lieben Oldenburgern von Stadt und Land die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre.

Bünsche allen meinen Gönnern ein fröhliches Neujahr!

Herzlich Profit Neujahr! Viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr wünsche ich meinen verehrten Kunden nebst ihren lieben Angehörigen.

Südbäke b. Kasse. Zum Jahres-Wechsel wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein fröhliches neues Jahr!

Heiratsgesuche. Anfehm. vermög. Herr, 50 Jahre, i. e. freudl. Ehe in der Nähe Bremens, wünscht Briefwechsel mit Damen v. gut. Ruf u. Charakter wech. späterer Heirat u. Einrichtung ein. gemitt. Seins. Damen im Alter v. 35-45 Jahren welche auch gut situiert sind, werden gebet.

Familien-Nachrichten. Verlobungs-Anzeigen. Stadt Katten. Die Verlobung unserer Nichte Johanne mit dem Kaufmann Herrn Emil Barelmann erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.

Johanne Heinemann Emil Barelmann. Verlobte. Oberhausen, Oldenburg i. Gr. a. St. Bent, Neujahr 1909.

Martha Boysen Fritz Cordes. Verlobte. Oldenburg, Kiel, a. St. Oldb., Neujahr 1909.

Verlobungs-Anzeige. Die Verlobung ihrer Tochter Luise mit dem Dipl.-Ingenieur Herrn Heinrich Schwier zu Bruchsal beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Rudolf Holste und Frau. Valeska, geb. Umpeyer. Braunschweig, Neujahr 1909.

Meine Verlobung mit Fräulein Luise Holste, Tochter des Herrn Rudolf Holste und seiner Frau Gemahlin Valeska, geb. Umpeyer, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Dipl.-Ing. Heinrich Schwier, Ingenieur der Maschinenfabrik Bruchsal A.-G. vorm. Schnabel & Hennig. Bruchsal (Baden).

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Elli mit dem Ingenieur-Fabrikanten Herrn Alfred Schiffwahn in Berlin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Emmy Winter Heinrich Munderloh. Verlobte. Vahren-Eberfeld, Oldenburg, Neujahr 1909.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Mize Hayen Hugo Koopmann. Verlobte. Oldenburg, Neujahr 1909.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Ihre Verlobung zeigen hiermit an: Frida Ehlers Bernhard Renziehausen. Osternburg, Neujahr 1909.

Die Verlobung meiner Tochter Helene mit dem Versicherungsbeamten Herrn Georg Kuhlow aus Magdeburg beehre ich mich anzuzeigen.

Kran Adelsheim Meyer Bwe. geb. Kern. Oldenburg, Sylbest 1908.

Helene Meyer Georg Kuhlow. Verlobte. Die Verlobung meiner Tochter Anna m. Herrn Wilhelm Colbeck, Seefelderaußenbeich, beehre ich mich anzuzeigen.

Seefeld, Dezember 1908. Frau Wilhelmine Schwartina.

Statt Karten. Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit dem Gelehrten Herrn Emil Jacobs aus Neuenburg beehren sich anzuzeigen.

Wente Weiermann u. Frau. Kirchhatten, Neujahr 1909.

Gesine Petermann Emil Jacobs. Verlobte. Kirchhatten Neuenburg i. D., Neujahr 1909.

Mize Hayen Hugo Koopmann. Verlobte. Oldenburg, Neujahr 1909.

Statt Karten. Die Verlobung ihrer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Hermann Geuer beehren sich anzuzeigen.

Neuenburg, d. 29. Dez. 08. Heute entließ nach langem Krankenlager im Krankenhaus zu Oldenburg unsere liebe Tochter u. Schwester Marie Meyer im Alter von 16 Jahren.

Die trauernden Eltern und Geschwister. Beerdigung Montag 3 Uhr a. d. Kirchhof i. Neuenburg.

Neuenburg b. Bielefeld. Heute mittags 3 Uhr entschied sich ruhig mein lieber Mann, meinem Kinde treuerer Vater, der Richter Heinrich Langhorr im Alter von 25 Jahren.

Die Beerdigung findet am 4. Januar, nachm. 3 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus im Bielefelder Friedhof statt.

Bünnerode, 29. Dez. 08. Heute abend um 8 Uhr starb plötzlich u. unerwartet nach schwerer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, der Landmann Heinrich Lücke in seinem 65. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, auf dem neuen Friedhof Kirchhof statt.

Dankfügungen. Blöherfeld. Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwägerin, sowie dem Herrn Pastor Köhler für die trostreichen Worte am Grabe der lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Georg Meyer und Frau nebst Tochter. Weitere Familiennachrichten. Geboren: (Sohn) Josef D. W. Watermann, Leort. D. Lüttmann, (Sohn) (geboren). (Tochter) Bautechniker G. Schoon, Wilhelmshaven. Kataster-Kontrollleur Müller, Leer. Jofte Schmid, Großhude.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

Verstorbene: Helene Franke, Deppens, mit Wilhelm Müller, Barel. Luise Nies, Eintracht, mit Kapitänleutnant Wieting, Kiel. Hedwig Doreff, Pant, mit Paul Sommerheuer, Wilhelmshaven. Margarete Wöning, mit Josef Möhre, Deppens. Maria Lenn mit Hugo Bogula, Wilhelmshaven. Hedwig Wieting mit Foto Wöhr, Leer. D. Gerdes mit G. Baummann, Bülterberg. H. Dreesmann, Cäcilienkampfen, mit D. Schön, Neufahrn. Engelie Campen, Cäcilienkampfen, mit Bardelt Bartels, Neufahrn. Janna Weins, Ober neßeln, mit Gabbe Benen, Neufahrn. Helene Döffe, Wöhrhagen, mit Hermann Döhlke, Eimendorp. Anna Polander, Westhofen, mit Johann Kämmerich, Döhlweg.

1. Beilage

zu Nr. 360 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Dezember 1908.

Silvesternacht.

Nachhilfe auf des Dorfsins Friedhof liegt,
Der im Silberhochlummer sonst sich wiegt.
Es zieht ein Frieden durch die stillen Weite,
Der Träume spinnst vom letzten Weihnachtsfeie.

Die Glocken holen aus zu dumpfem Schlag,
Knödel Klänge zollen in den jungen Tag.
Was Leben war und Reiden, ist vergessen,
Glückshoffen flüht die Weiten ungemessen.

Helfrid Kämpfer.

Zum leichteren Verständnis der Verhältniswahl.

Von Peter Ramsauer.

Die Verhältniswahl ist notwendig eine Grundlage voraus, auf der das Verhältnis der bei der Wahl abgegebenen Stimmen zu einander ermittelt wird. Diese Grundzüge bilden die Stimmlisten, welche den Kandidatenlisten, wie sie von den verschiedenen Parteien oder Gruppen aufgestellt zu werden pflegen, nicht verwandt sind.

Denkt man sich, daß in einem Wahlkreis drei Parteien (um der Einfachheit wegen diesen Ausdruck zu gebrauchen, einerlei, worauf die Verschiedenheit der Ansichten beruht) vorhanden sind, und daß die Anhänger dieser Parteien die von ihren Führern aufgestellten Stimmgeltern untereinander abgeben, daß endlich auch keine Liste einen Namen erhält, der auch auf einer anderen Liste erscheint, so erhält jeder Kandidat so viel Stimmen, als für seine Partei abgegeben werden. Da nun bei der Verhältniswahl das Ergebnis der Wahl sich nach dem Verhältnis der für die Kandidaten abgegebenen Stimmen richten soll, so entfallen nach diesem System auf jede Liste so viel Vertreter, als dem Verhältnis der für sie abgegebenen Stimmen zu der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen entspricht.

Bezeichnet man die Stimmenzahl jeder Liste als 1, die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen mit S und die Zahl der zu wählenden Vertreter gleich N, so findet man die Zahl (X) der gewählten Vertreter für jede Liste aus der Gleichung $X = \frac{1}{S} N$. Sind für Liste A 150, für B 90, für C 60 Stimmen abgegeben, deren Gesamtzahl (S) also 300 ergibt, und 30 Vertreter sollen gewählt werden, so erhält Liste A $\frac{150}{300} \cdot 30 = 15$, Liste B $\frac{90}{300} \cdot 30 = 9$, Liste C $\frac{60}{300} \cdot 30 = 6$, zusammen 30 Kandidaten, und es bedarf nur noch der Bestimmung, welche Kandidaten der einzelnen Liste gewählt sind, da so alle gleich viel Stimmen haben. Es gibt dafür keinen natürlicheren Anhaltspunkt, als die Reihenfolge, in der die Namen aufgeführt sind. Ist diese Abfolge vorgezeichnet, so liegt darin für die Partei vollends die Aufforderung, die Kandidaten in der Reihenfolge ihrer Reihenfolge auszuführen.

Weiterungen ergeben sich nur, wenn die Auflösung der Gleichung nicht ganze Zahlen, sondern Brüche ergibt, z. B.: Liste A hat 99, Liste B 88, Liste C 66 Stimmen (im ganzen 253), und 11 Vertreter sind zu wählen, so erhalten: A $\frac{99}{253} \cdot 11 = 4 \frac{77}{253}$ Vertreter, B $\frac{88}{253} \cdot 11 = 3 \frac{209}{253}$ Vertreter, C $\frac{66}{253} \cdot 11 = 2 \frac{220}{253}$ Vertreter, zusammen 11, aber für jede Liste nur 4, 3 und 2, zusammen 9, ganz, und da die Vertreter unteilbare Größen sind, muß eine Regel festgesetzt werden, nach welcher die weitere Entscheidung erfolgt. Abgesehen hierfür muß die Vereinigung lunklicher, Gerechtigkeit mit möglicher Einfachheit sein.

Für ein gesetzlich oder statutarisch anzuordnendes Wahlsystem würden die vorstehenden Grundzüge vollständig ausreichen, wenn der Wähler an bestimmte Kandidatenlisten gebunden wäre.

Mit Recht zieht man aber eine größere Freiheit der Abstimmung vor und zu dem Ende bedarf man zwingender Vorschriften für die Listen, denn nach der Zahl der für die einzelnen Listen sich vereinigenen Stimmen soll das Verhältnis der gewählten Vertreter sich richten.

Zu dem Ende wird die Einreichung von Listen durch Gruppen, welche in genügender Zahl zu einem gemeinsamen Vorschlag sich vereinigen, veranlaßt. Wer sich bei der Abstimmung der einen oder anderen Liste bedient, kann darin aber beliebige Veränderungen machen — ganz wie jetzt bei Benutzung eines gedruckten, von irgend einer Seite empfohlenen Stimmgeltes. Von vorn-

herein muß aber bei den eingereichten Listen Priorität getroffen werden, daß derselbe Name nur auf einer Liste steht, sonst könnte nicht die Gesamtzahl der Stimmen einer Liste dem Verhältnis zu Grunde gelegt werden, nach dem die Zahl der Vertreter bestimmt wird. Kommt ein Name auf mehreren Listen vor, so wird bei dem Kandidaten angefragt, auf welcher Liste er stehen will, und der Vertreter der Liste, auf der der Name gelassen ist, wird zu ergänzendem Vorschlag veranlaßt. Für jede Liste wird nach dem Wahlakt ermittelt, wie viel Stimmen jeder einzelne darauf stehende Kandidat erhalten hat und wie hoch sich die Gesamtzahl der für Kandidaten dieser Liste abgegebenen Stimmen stellt.

Werden Stimmen für Personen abgegeben, die auf keiner der vorher eingereichten Listen stehen, so wird jeder solche Name wie eine besondere Liste behandelt und demnach, wie viel Stimmen sie erhält — ganz wie man jetzt die zerstückelten Stimmen zu zählen pflegt, die für Personen abgegeben werden, die auf keiner der von Parteiführern ausgetretenen Stimmgeltern stehen.

Da hiernach für die einzelnen Personen, die auf derselben Liste stehen, eine ungleiche Zahl von Stimmen abgegeben werden kann, so gibt selbstredend die Zahl der Stimmen, die der Einzelne auf sich vereinigt, für die Verteilung der Mandate innerhalb der Liste einer Majorität, der der Reihenfolge, in der die Kandidaten aufgeführt sind, vorgeht.

Zu der Majoritätsvorlage braucht für die Ermittlung des Wahlergebnisses zunächst nur noch angefragt zu werden, daß für die Fälle, in denen die Berechnung nicht zufällig ganze Zahlen ergibt, ein Verfahren vorgelegt wird, welches den obigen Anforderungen an Genauigkeit und Einfachheit am meisten entspricht. Auf die Einzelheiten derselben kommt es hier nicht an, so nur die Grundzüge allgemein verständlich entwickelt werden sollen.

Schwierigkeit bietet die nach der Landesgesetzgebung notwendige Vorrichtung, daß von den Vertretern Zweidrittel mit Grundbesitz angeschlossen sein müssen. Würde ohne diese Beschränkung ein Nichtgrundbesitzer die nächste Anwartschaft auf einen Vertreterposten haben, so muß er dem nächstberechtigten Kandidaten derselben Liste weichen, der mit Grundbesitz angeschlossen ist. Trifft derselbe Mangel auf mehreren Listen hervor, so weicht der Nichtgrundbesitzer auf derjenigen Liste, auf welcher das Verhältnis am stärksten verfehlt ist.

Aus dem oldenburgischen Münsterlande.

Der außerordentliche Wassermangel kommt den hiesigen Gewerbetreibenden, die Eis verbrauchen für ihre Betriebe, überaus unlegen. Während sonst um diese Zeit, namentlich in den Niederungen, die Weiden weit und breit unter Wasser gesetzt waren und Eis in Häufe und Hügel lieferten, ist in diesem Jahre Eis kaum zu bekommen. Selbst die Anwohner der See und See können bei dem niedrigen Wasserstand der Flüsse nur mit großen Schwierigkeiten Eis gewinnen. Die Deckung des Eisbedarfes ist darum mit erheblichen Schwierigkeiten und Unkosten verknüpft. — Eine ganze Anzahl hiesiger Landwirte hat im Laufe dieses Jahres für ihren Betrieb elektrische Beleuchtung eingeführt. Da die bedeutenderen Landwirte schon seit längerem Motore zu landwirtschaftlichen Zwecken eingeführt haben, so werden diese Apparate auch zur Erzeugung elektrischen Lichtes verwendet, wodurch eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Beleuchtung erreicht worden ist. — Die hiesigen Veteranen, welche bislang einen besonderen Veteranen-Vereinsverbande noch nicht angehört, haben nunmehr einen eigenen Verein gegründet, dem zurzeit etwa 50 Mitglieder angehören. Man hofft diese Zahl in kurzem auf 200 zu bringen. Voraussichtlich wird sich der Verband demnächst dem Oldenburgischen und Generalen Veteranen-Verbande anschließen, so daß wir dann neben dem Oldenburgischen Kriegerbund auch noch einen Oldenburgischen Veteranen-Verband zu verzeichnen hätten. Unseres Erachtens wäre aber statt der Koordinierung eine Einverleibung in den genannten Bund richtiger. Die hiesigen Kulturvereine, in deren Zusammenhang mit den ausgedehnten landwirtschaftlichen Konsumvereinen, haben, neben

einer erheblichen Vermehrung des Viehs, auch eine gewaltige Steigerung des Verbrauchs an Düngemitteln und Sämereien zur Folge gehabt. Zeitweilig fahren hier ganze Güterzüge ausschließlich umfrüherer und berglicher. Die Vermehrung der Viehbestände usw. erstreckt sich weniger auf Pferde, als auf Rindvieh und Schweine. Durch die genannten Arbeiten ist ohne jeglichen Zweifel der allgemeine Wohlstand nicht wenig gehoben; und sind gerade im Laufe der letzten drei Jahre viele, bisher unselbständige Personen, wie Dienstmädchen, Feuerleute und dergl., durch diese Neuerungen zum Grundbesitze und daher zur Selbstständigkeit gelangt. Eine Statistik hierüber liegt uns leider nicht vor, doch dürfte der Prozentsatz kein geringer sein. Man muß hierbei in Erwägung ziehen, daß allein im Jahre 1908 im Sidlen des Landes 963 Hektar Land kultiviert worden sind. Das ist eine enorme Menge im Verhältnis zu unserem kleinen Völkchen, ein Areal, das nahezu 100 Millionen zu Grundbesitzern gemacht hat. — Die Mitteilungen verschiedener Wälder, namentlich in der Umgegend von Lönningen ein reicher Waldbestand angetroffen werde, beruhen auf einer Fälschung. Gerade die hiesige Gegend ist außerordentlich arm an Wald, und es ist wiederholt vorgekommen, daß von 10–12 Jägern abgeteilte Dreißiger 1–2 Häslein als Resultat lieferten. Das kann — bei dem Umfang der Schlingenfellei — nicht Wunder nehmen. Schreiber dieses geriet noch vor wenigen Tagen in eine — auf offenerm Wege aufgestellte — Hasenfalle. Dabei werden letztere während des ganzen Jahres ungeniert gestellt und in Abzügen auf frischer Tat ist nahezu unmöglich. Unter diesen Umständen ist an eine Verbesserung der hiesigen Jagdverhältnisse nicht einmal dann zu denken, wenn auch eine mehrjährige Schonzeit eingeführt werden würde. Die Herren Schlingensteller würden sich dann lediglich einer reicheren Beute als heute zu erfreuen haben. — Eingehen haben wir hier an fast allen Punkten des Landes eine bedeutende Vermehrung der Fuchsbestände und an einzelnen Orten auch eine solche des Schwarzwildes zu verzeichnen. Diese beiden Wildarten könnten ruhig ganz erheblich dezimiert werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Norddeutscher Reichsanzeiger verbundenen Nachrichten ist ohne Genehmigung des Verlegers nicht gestattet.

Oldenburg, 31. Dezember.

* Eine Anzahl Soldaten der hiesigen Truppendeile sind von dem Postamt in Oldenburg zur Silvesterfeier bei der Bestellung und Verfertigung der zahlreichen Briefe und Karten zum Neujahrsfest für die Zeit vom 30. Dezember bis 1. Januar eingestellt worden.

* Der Vorstand des Vereins der Oldenburger Haushalter ladet die Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung am Sonntag, den 2. Januar 1909, nachmittags 3½ Uhr, im Hotel zum Neuen Hause zu Oldenburg ein. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist: Beschlußfassung über die Erbauung eines Schuß- (Sammel-) Stalles.

* Briefbestellung zum Neujahrsfest. Am Neujahrsfest findet nach sämtlichen zum Landbestellbezirk der Postanstalten gehörigen Ortschaften eine einmalige Briefbestellung statt; die Zahl der Briefbestellungen in den Postorten selbst wird dem Bedürfnis entsprechend festgesetzt.

* Gishahn auf dem Zwischener Meer. Durch die starke Kälte ist der See vor einigen Tagen bei vollständiger Windstille eingefroren, so daß sich eine sehr biegsame Eisdicke gebildet hat, wie es selten vorkommt. Auf dem ganzen See ist das Eis gleichmäßig dick und fest, und für die Salzfischlauer eine Bahn, wie man sie sich nicht schöner denken kann.

(Das Gewerksheim Sannum erhält mit dem 1. Januar einen neuen Inspektor; als solcher wurde von 24 Bewerber der landw. Inspektor Gärtner aus Bayern gewählt.)

* Die städtischen Baupläne des Klädbemannischen Grundstücks an der Westampstraße sind nunmehr verkauft.

Dora Moran-Konzert.

Gleich dem Schillerischen Mädchen aus der Fremde erscheint Dora Moran hier alljährlich, „bringt Blumen mit und Freude, gereift auf einem anderen Fluß“, und teilt ihre Gaben aus, aber nicht „sobald die ersten Verden schwirren“, sondern „mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht“, um beim Zitierten zu bleiben. Auch diesmal hat sie den Kampf mit dem bitteren Frost siegreich bestanden und ihn mit ihrem warmen Liedern in die Nacht geschlagen. Von Jahr zu Jahr bringt sie uns vollgültigere Beweise bei für ihre Qualifikation als „Großherzoglich Oldenburgische Kammerfängerin“. Wer damals meinte, daß die Verleibung des Titels an die noch so junge Künstlerin Vorbeeren auf Vorlauf geben bedeute, der wird sich inzwischen überzeugt haben, daß Frä. Moran möglichst schnell diesen Vorlauf zu tilgen und die volle Verehrung des künstlerischen Adelsverpflichtet nachzuweisen lichte.

Untere geschätzte Landsmännin hat in dem geschilderten Feuer der Berliner Musikritik mit Ruhm bestanden; was können wir ihr hier viel sagen? Aber wir wollen doch mit Vergnügen feststellen, daß sie in dem Jahre, da wir sie hier nicht hörten, einen starken Sprung empor machte. Das in der Höhe unvergleichlich schöne, strahlende Stimmmaterial verwendet sie jetzt viel leichter im Dienste einer gereifteren Kunstausführung. Ihre wundervolle Technik gestattet ihr höhere Freiheit in dem Ausfluß ihrer Stimmungen. Sie erhebt sich immer mehr über den Stoff und kann ihrem Gesichte freieren Lauf lassen. Und die innere Beteiligung an dem zu Singenden wuchs zugleich mit dem Schwänden des heretypischen Studientumults zu einer warmen Befelung des schmiegamen, weichen Tones, der dann weit eher den Weg zum Herzen findet, als der mit allen Mitteln einer engen Meisterhaft nur mechanisch in Reinkultur erzeugte Klang. Gerade dieser Fortschritt verbringt die Zukunft, die wir uns von jeder nicht

anders als, wenn auch erst später, auf der Bühne im Antraten eines großen Erbes vorgefellt haben. Gewisse dramatische Akzente in ihrem Gesang befähigten diese Vermutung auch gelten wieder. Frä. Moran wird sich jedoch in ihrer Mittellage vor einem Fortziehen des Tones hüten müssen. Im mittleren Register sucht sie ohnehin leider schon jetzt mitunter die fehlende Fülle durch Tremolieren zu ersetzen. Gewiß wird der sichere musikalische Geschmack der Künstlerin diesen Abweg ihr baldigt verbieten.

Dora Moran begann mit dem Klavier. Saendels „Care selve“ eröffnete ernst und weiblich die Vortragsreihe. Dann brachte sie das lustige Zerlinden von der Bühne auf das Konzertpodium und half ihm, seine ammutige Befangenheit zu überwinden, so daß die Hörer ihre helle Freude daran hatten. In vier Mendelssohnischen Liedern zeigte sie bei wundervoller Schlichtheit die unsehbbare Siderheit im Enternen des musikalischen Schwerpunktes. Wie sang sie z. B. im Lieblingssalachen „Als du kennst die Liebe nicht und stirbst liebevoll“, oder in dem Frühlingssied „Und er singt ein süßes Hoffen!“ Und doch war sie auf ihrem eigenen Felde erst in der großen Arie der Pariaodotter aus „Lalmé“. Die Reinheit und Schönheit ihrer Vokatur machte alle Hörer staunen. Das selbst, sagt und steht in unbeschreiblich süßen Wohltautönen!

Zum Schluß reichte sie noch einen Liebertrauß von Schillings, Reger, Taubert, Cornelius und Durra dar, in dem sie streng individualisierte und den feinsten Abschwärzungen im Gefühl ihre befruchtende Stimme lieh. Wachte es nun der innige Glücksklang des Schillingschen „Sommer“, der Kinderin in dem Regerischen „Gebet“ oder der verweilungsvolle Ernst der „Antrene“ von Cornelius, die neckische Grazie des Taubertischen „Auftrags“ oder die tonmalersche Rederheit des Weihnachtsliedes von Durra sein, Frä. Moran sagte jedesmal den Gefühlsgelalt mit größter Sicherheit und ergänzte das

bunte Dietet unter dem ihr ununterbrochen zunehmenden und dankenden Beifall des Publikums sehr passend durch Grets lebenswirdiges „Im Rahn“.

Frä. Lotte Kaufmann aus Berlin, die abermals ihre gütige Mitwirkung zu dem Konzerte lieh, ist mit Dora Moran künstlerisch ein Herz und eine Seele, so sehr verwandt unter ihren Händen die Begleitung mit dem Gesang. Es ist ein rechtes Vergnügen, diesem vollendeten Zusammenklang zu lauschen, der von der Begleitung sehr viel Unterordnung und bewußtes Mitleiden verlangt. Leider weiß sie als Solistin den Erfolg nicht immer an ihr Spiel zu fesseln. Sie identet sich nicht ganz klar darüber zu sein, wo ihre Grenzen liegen, und welche Eigenart ihres Spiels sie pflegen müßte. In allen Kompositionen zeigt sie sich als überlegene Spielerin, die es an sorgfältigen Fleiß gewiß auch nicht fehlen läßt. Aber bei Beethovens Variationen vernichte man doch die letzte, ferchhafte Klarheit, und der Chopinschen Polonaise fühlten die rauschenden Kraft- und Präzisionsakzente, die diese Komposition nicht entbehren kann, ohne ihren stolz dahinschreitenden Gang einzubüßen. Die Mazurka von Chopin und ein Sonett von List gelangen weit besser; am schönsten aber blühte die sorgfältige Erinnerung aus Traumbildern aus ihrem sorgfältigen Spiel hervor. Aber am liebsten hörte man ihrer schmiegamen Begleitung zu, bei der sie auch die feinsten Schwächen des Beethovenflügels liebevoll verdeckte.

Der Abend hinterließ einen angenehmen Eindruck; es wird den vielen begeisterten Hörer genügt recht sein, daß sie diesen schon bald erneuern können, wenn Frä. Moran im Singvereinskonzert das Sonnetchen in den Jahreszeiten singt, wofür man sie zu gewinnen lichte.

v. S.

*** Letzte Ehre.** Die Leiche des verstorbenen Gastwirts und Kaufmanns Friedrich Wilhelm Krüger wurde heute morgen unter ungewöhnlich großer Beteiligung zu Grabe geleitet. Den langen Zug eröffnete der Krieger-Verein vor dem Seilengeheißtor, mit Musik und umflorter Fahne an der Spitze. Eine große Anzahl seiner Mitglieder gab dem lieben Kameraden das letzte Geleit. Ferner sah man den Gesangsverein „Friedrich Wilhelm“, dessen Mitbegründer und langjähriges Mitglied Krüger war. Hinter dem Sarge, der mit vielen prächtigen Blumenpenden bedeckt war, folgten zunächst der Sohn und der Bruder, sowie andere Angehörige des Dahingegangenen; die Bürgerlichkeit und die städtischen Behörden, die Vorstandsmitglieder des Oldenburger Kriegerbundes und der Kriegervereine der Stadt waren in dem langen Zuge stark vertreten. Auf dem Gertrudenkirchhof, wo die Beisetzung stattfand, spielte die Musik einen Choral. Der Geistliche rief dem Heimgegangenen ergreifende Worte nach, dann fielen die Schollen auf den Sarg, und die Erde umschloß die sterbliche Hülle von Friedrich Wilhelm Krüger, dessen Andenken von vielen in Ehren gehalten werden wird.

*** In Wohlfahrts-Gesellschaft zur Erhaltung** findet am Neujahrstage ein öffentlicher Ball mit Ueberrraschungsgeschehen statt. Es werden hierzu besondere Vorbereitungen getroffen. Der mit Ueberraschungen verbundene Weihnachtsball fand eine solche Beteiligung, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. (Siehe Interlat.)

□ Bad Zwischenahn, 31. Dez. Der Sprechtag des Großh. Amtsgerichts Westerhede ist für Zwischenahn vom 2. auf den 9. Januar verlegt. Er wird, wie stets, in Meyers Hotel abgehalten.

(Hatten, 31. Dez. Ein Dampfzägewerk läßt Herr Schwaer erst hier errichten.

(Großenfucten, 31. Dez. In der Ortschaft Bissel, jetzt nach Sage eingekauft, wird im kommenden Jahre eine einflügelige Schule erbaut, die im Herbst in Benutzung genommen werden soll.

Delmenhorst, 31. Dez. Im Bürgerverein sprach gestern abend Oberamtsrichter Brandis-Braunschweig über die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert und die Wertzuwachssteuer. Er verurteilte beide Reformen, die der Stadtart in erster Leistung genehmigt hat, und am Schlusse seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurde von der großen Mehrzahl der anwesenden nicht sehr großen Versammlung folgende Resolution angenommen: „Der Bürgerverein spricht sich dahin aus, daß die Steuererhebung den Erwerb eines eigenen Hauses eher erleichtern als erschweren sollte, und daß deshalb, und weil der Haus- und Grundbesitz ohnehin mit Steuern überlastet ist, jede weitere Belastung der Haus- und Grundbesitzer unredlich und ungerecht ist. Der Bürgerverein zieht eine verbesserte Ertragsteuer der Besteuerung des Haus- und Grundbesitzes nach dem Verkaufswerte vor und erklärt in der Wertzuwachssteuer eine gänzlich ungerechtfertigte neue Sonderbelastung der Haus- und Grundbesitzer.“ Für die Steuerreform trat Stadtbaumeister Kühn, dagegen die Stadtratsmitglieder Leffers und Voßen ein. Außer den Vereinen und Stadtratsmitgliedern waren nur Grundbesitzer zu der Versammlung geladen, die sich dann auch ein wenig über die Erbauung des Wasserwerkes und über das Pflanzwasserrecht unterhielten.

*** Jever, 30. Dez.** Montag, den 4. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet hier im „Hotel zum Erdgroßherzog“ eine öffentliche Versammlung des Bundes der Landwirte statt. Die Tagesordnung ist: 1. Eröffnung der Versammlung. 2. Ansprache des Wahlkreises-Vorsitzenden, Rittmeister d. V. Behrens-Jever. 3. Vortrag des Landtagsabg. Gutsbeizer v. Leveson-Sielbeck (Fürstentum Lübeck) über die gegenwärtige politische Lage. 4. Vortrag des Geschäftsführers v. Ockhus-Schwarze über „Die Reichsfinanzreform und die Ausdehnung der Nachlaststeuer auf Ehegatten und Kinder“. 4. Ansprachen der Landtagsabgeordneten Müller-Auhorn und Haben-Duanens.

*** Hastede, 31. Dez.** Wie an verschiedenen anderen Plätzen, wird unser Abgeordneter Ahlhorn aus Osterburg am 2. Januar 5,30 Uhr nachmittags auch hier in

Briggemanns Hotel einen Vortrag über Reichs- und Landespolitik halten. Die Versammlung ist deshalb für nachmittags angesetzt worden, damit auch den vom Orte weiter entfernt wohnenden Wählern Gelegenheit gegeben sei, den Redner zu hören. In dieser politisch sehr bewegten Zeit wird es jedem lieb sein, näheres über die letzten Reichstags- und Landtagsverhandlungen kennen zu lernen, andererseits müssen wir es aber auch hoch schätzen, wenn eine Abgeordneter — wie es immer mehr üblich wird — ihre „Ferien“ dazu verwenden, um mit der Wählererschaft dauernd in engerer Berührung zu bleiben. Man sollte diesen Herren ihre Mühe durch recht zahlreichen Besuch ihrer Vorträge danken.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Jahresbericht über Kali-Werte (mitgeteilt von Gebr. Dammann, Bankgeschäft, Hannover). Die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der deutschen Kaliumindustrie, die heute schon einen Arbeiterstamm von über 28 000 Mann ihr eigen nennt und etwa ¼ Milliarde Mark Kapital umfaßt, wächst von Jahr zu Jahr. Noch ist diese Periode der Entwicklung nicht abgeschlossen und noch riefte sich eine Anzahl von Unternehmungen zur Mitarbeit in dieser Industrie, die bis heute uneingeengt ihre Weltmarktstellung behauptet hat. Der expansive Drang, dessen Ursachen bekannt sind, spiegelt sich besonders in der Entwicklung des Kaliumdicksalzes wieder, das trotz des Anwachsens der neuen Werke und ungeachtet erster Stürme auch im verflochtenen Jahre sich steigend durchsetzen konnte, und jetzt, wo das Frühjahr eines neuen Jahres heraufzieht, die produktiven Stätten in geschlossenem Balance zu gemeinsamer Arbeit zusammenfaßt. Seit dem 1. Juli 1904, als der vom ablaufenden Synzindatsvertrag von 27 Werken unterzeichnet wurde, hat sich deren Zahl nahezu verdoppelt, da wir jetzt mit 49 Werken in die Jahreswerke gehen. Auch die Entwicklung des nächsten Jahres liegt nach dieser Richtung hin ziemlich klar vor uns. Doch harri eine größere Anzahl von Werken der Aufnahme in das Synzindat, das ihnen nicht nur Unterkunft, sondern damit auch Arbeit und Verdienst geben soll. Hier liegt die Lebensaufgabe des Synzindats, hier muß es die starken Wurzeln seiner Kraft erproben. Von wissenschaftlicher und kaufmännischer Seite ist aber erwiesen, daß der Weltbedarf an Kaliumsalzen dem Synzindat unbedingt noch große geschäftliche Erfolge in Aussicht stellt. Welche Perspektiven sich hier eröffnen, ergibt schon die Tatsache, daß allein die deutsche Kaliumwirtschaft einen Jahresbedarf von etwa 45 Millionen Mark aufweist für eine vergleichsweise geringe Bodenfläche, also fast die Hälfte des gesamten Weltkonsums. Zudem ist bekannt, daß selbst bei uns, im Heimatlande des Kaliumbergbaues, die Kaliumdüngung noch längst nicht Gemeingut der gesamten Landwirtschaft geworden ist, so daß auch hier noch bei intensiver Propaganda erhebliche Absatzsteigerungen in Aussicht zu nehmen sind. Die Voraussetzung jedes erfolgreichen Wirkens bleibt aber die Aufrechterhaltung des Synzindats und in Verbindung hiermit die Einführung der notwendigen Reformen, die erst jüngst ein bekannter Kaliumindustrieller mit nützlichen Vor schlägen unterstrich hat. Diese den mannigfachen Interessen der Kaliumerzeugnisse, nach einer schwerwiegenden und mühevollen Aufgabe der Synzindatsverwaltung, die jetzt aber in ihren Grundzügen wohl als gelöst anzusehen ist. In erster Linie hat sich die Ueberzeugung allgemein Bahn gebrochen, daß der Kern der Verbesserung, die der neue Synzindatsvertrag bringen soll, die Begabung des Absatzes betreffen muß. Die Ansprüche hierzu haben im letzten Jahre wieder weitere Fortschritte gemacht. In Frankreich, wo das ganze Geschäft bislang in den Händen einer einzigen Vertretung lag, hat eine neue Organisation mit Begriffsvereinfachung Platz gegriffen, die grundlegend sein wird für die geschäftliche Bearbeitung anderer großer Länder. (Fortf. folgt.)

Berlin, 30. Dez. Börse heute recht fest.
Neuzeitliche Schlusskurse.

	29. Dez.	30. Dez.
Disconto	179,62	180,50
Deutsche	241,50	242,12
Handels	168,25	168,75
Geldsum	221—	222,50

Laura	195,75	196—
Garpen	193—	195—
Gelsen	189,25	190,25
Konada	178,25	177,87
Kafet	111,12	112,25
Flond	89,37	90—
4% Russen	83,30	83,87
Nordb. Wolle	137,40	135,50
Lendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburger Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Anfang	Verlauf
	v. d. W.	v. d. W.
Mündelsicher.		
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Staatsl.	92,75	93,25
3 1/2 pCt. neue Oldenburger Staatsl. 50/51. Zinsg.	92,75	93,25
3 pCt. Oldenburger Staatsl.	82,50	83,05
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Anl. v. 1906		
Rückzahlung bis 1. Jan. 1917 ausgeschrieben	100,70	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Anl. v. 1906		
(früheres Kündigung am 1. Oktober 1909)	99,50	—
3 1/2 pCt. do. do.	94,20	—
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	127,30	93,70
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	99,50	128,10
4 pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	99,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe von 1907 und		
4 pCt. Rühringer Amtsvorband-Anleihe (Rückzahlung bis 1917 ausgeschrieben)	99,50	—
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1919 ausgeschrieben	99,50	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	91,50	92—
4 pCt. Genui-Verb.-Prior.-Emissionsanleihe, garantiert	99,50	—
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschrieben	102,20	102,75
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	94,20	94,75
3 pCt. do. do.	85,20	85,75
3 1/2 pCt. Preussische Staatsl.	94,20	94,75
3 pCt. do. do.	85,10	85,65
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unt. b. 1918	101,50	102,15
4 pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916	—	—
4 pCt. Siedländer Stadt-Anleihe von 1908, unt. bis 1919	—	100,25
4 pCt. Willemsbühner Stadt-Anl. unt. b. 1918	99,50	—
3 1/2 pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Sittlichkeits-Rendite, Serie V, in Dänemark mündelsicher	93,30	93,95
4 pCt. abget. Pfandb. der Berlin. Hypoth.-Bank	97,70	98,25
4 pCt. Pfandbriefe der Meckl. u. Pommern- und Westphal. Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	99,70	—
4 pCt. Pfandbriefe d. Preuss. Bod.-Kredit-Anstalt, Serie XXV, Rückzahl. b. 1918 ausgesch.	100,20	100,50
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannover Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschrieben	91,70	92,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Hypothek.-Anstalt, Serie V, Rückzahl. b. 1914 ausgeschrieben	99,10	99,65
4 pCt. abget. do. der Preuss. Hypothek.-Anstalt, Serie VI, Rückzahl. b. 1914 ausgeschrieben	97,50	—
3 1/2 pCt. do. do.	90,95	91,50
4 pCt. Deutsch-Altland. Tel.-Anleihe	98,10	98,65
4 1/2 pCt. Münchener-Obligationen, rückz. bis 102	102—	102,50
4 pCt. Gemeinhafte Darlehen-Anleihe, rückz. bis 102	94,80	95,35
4 1/2 pCt. Münchener Obligationen, rückz. bis 102	95—	95,50
4 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, rückz. bis 102	98,50	—
4 1/2 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, un-fundiert bis 1918	99—	—
4 pCt. Preuss. Schineri-Prioritäten, rückz. bis 102	101,50	—
4 pCt. Oldenb.-Hortag. Kommunal-Anleihe v. 1906	97,75	98,25
Curz London für 100 in M.	169,20	170—
Curz London für 1 Sch. in M.	20,42	20,50
do. Newyork für 1 Doll. in M.	4,1775	4,2125
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1825	—
Goldd. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,90	—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	178pCt.G.	
Oldenb. Hypothek-Anstalt-Aktien (Ausg. 1906)	75,50pCt.G.	
Reichsbank-Aktien der Deutschen Reichsbank 4 pCt. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 5 pCt.		

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Stahlhölzer.

Die Geschichte der Gründung der größten industriellen Korporation der Vereinigten Staaten ist noch nicht geschrieben worden. Wohl hat man über einzelne Epochen ihres Werdens gelegentlich Aufschluß erhalten, aber darüber hinaus ist wenig bekannt geworden, und erst neuerdings ist die Neugierde auch hier hinter den Zusammenhang der Dinge gekommen. Noch vor einem Vierteljahrhundert waren die amerikanischen Stahlhölzer die letzten, die eine Entwicklung der Eisen- und Stahlindustrie, wie sie durch die United States Steel Corporation begründet wurde, für möglich gehalten hätten. Ihr erster und größter, Andrew Carnegie, sagte damals kategorisch, Amerika könne mit England nicht in Wettbewerb treten, England erzeuge Stahl für den halben Preis, den man hierzulande dafür gäbe. Heute nun produzieren die Vereinigten Staaten die Hälfte des gesamten Stahles der Erde, verkaufen ihn an das Ausland im Werte von mehreren hundert Millionen Dollars und England ist ihr bester Abnehmer. Dabei ist der Höhepunkt der Entwicklung noch lange nicht erreicht.

Der Hauptkämpfer des Stahlraufs war gegen seinen Willen Carnegie. Jetzt steht er ganz außerhalb des Traufs, hält Neben für den Weltfrieden oder fängt Felleiten in seinem Heimatlande, in Schottland. Im Stahlrauf hat er nichts mehr zu sagen. An dessen Spitze steht heute Pierpont Morgan mit seiner millionenträchtigen Finanzgruppe. Nicht die technischen Bureaus in Pittsburgh und Chicago, sondern die großen Newyorker Bankinstitute sind die eigentlichen Leiter. Noch vor sechs Jahren lagen die größten Eisen- und Stahlwerke in den Händen Carnegies und seiner jugendlichen Mitarbeiter, die er sich gewissermaßen auf der Straße zusammengekauft hatte. Die große Mehrzahl von ihnen hatte seinen Begriff von Eisenproduktion und Stahlherstellung. Sie waren als berufliche Jungen in allerlei Geschäften eingetreten, oder in vielen Winkeltischlerzünften erkannte Carnegie die flüchtigen Köpfe, Arbeitsluis, Mischmeister, Begeisterung und das bekannte amerikanische Streben, reich zu werden. Das waren seine Kerne. Er nahm sie in seine Bureaus und seine Stahlwerke und nach einigen Jahren waren sie Leiter seiner Arbeiterarmeen, wurden sie Direktoren der einzelnen Werke, idyllen sie Millionengeschäfte ab. Dann machte er sie

zu seinen Geschäftsteilhabern und heute, zehn bis fünfzehn Jahre später, sind sie alle mehrgleiche Millionäre. Einer von ihnen, Charles Schwab, war der erste Leiter des Stahlraufs.

Carnegie brachte, wie er selbst einmal gesagt hat, für seine industriellen Erfolge keine Professoren-gelohrtheit und keine Wissenschaft. Er brachte vor allem Tatkraft und Arbeit. Würde in der Stahlherstellung eine Erfindung gemacht, so kam man damit ja doch zu ihm und es lag in seiner Hand, sie zu erwerben oder auszulassen, je nach dem Urteil seiner eigenen Fachleute. Er selbst war kein solcher Fachmann. Auch er er nicht der erste Stahlproduzent der Vereinigten Staaten, wie manweilen behauptet worden ist. Anders-nach Jahrzehnte vor ihm gab es schon Amerikaner, die im Stahl-geschäfte ein großes Vermögen erworben hatten. Aber ihm bleibt das Verdienst, die Stahlproduktion ihren titanischen Auf-schwung gegeben, sie vereinfacht, verbilligt und zum großen Teil in seinen Händen vereinigt zu haben. Schon in den neunziger Jahren war die Produktion zu gewaltigen Höhen empor-gestiegen, konnte Carnegie Stahl zu so billigen Preisen liefern, daß die große Zahl kleinerer Stahlwerke für ihren gesicherten Fort-bestand zu fürchten begannen. Sollte er sie nicht alle verschlingen oder beiseitejagen, dann mußte er selbst beiseitejagen werden. Das fühlte sogar John D. Rockefeller, der damals im Begriffe war, sich zum Krönig der Neuen Welt heranzubilden. Rockefeller bejah jedoch vor anderthalb Jahrzehnten außer seinem großen Petroleumgeschäft wichtige Interessen in verschiedenen Stahlwerken und Erzregionen des Westens. Er erkannte die gewaltigen Aussichten der Stahlindustrie, und im Verein mit Pierpont Morgan und Carnegie, die verschriebenen Einzelbetrie-be wenn möglich zu einem Trust zu vereinigten. Dazu war nötig, Carnegie auszufinden. Aber Carnegie verlangte für seine Werke 250 Millionen Dollars — eine so ungeheure Summe, daß selbst Rockefeller davor zurückschreckte. So wurde denn be-schlossen, Carnegie einzukreuzen — eine Politik, die bekanntlich in neuerer Zeit auch auf anderen Gebieten gerne befolgt wird. Carnegie sollte isoliert, geschlagen, ausgehungert werden. Aber man hatte keine Kraft unterstellt. Der kleine Schotte wehrte sich wie ein Löwe, und statt geschlagen zu werden, schlug er selbst mit aller Wucht darauf los. Was auch seine Gegner unternehmen mochten, auf jeden Schlag war er gerüstet und jedem Schwäche zeigte er sich gewachsen. Es war ihm nicht bekannt, und das einzige Mittel vor ihm-mehr, ihn zu seinen Preisen auszufinden. Der

einige Mann, der das bewerkstelligen konnte, war Morgan. Er entschloß sich, den Versuch zu machen und daß telephonisch von hier aus den Generaldirektor Carnegies, Charles Schwab, um eine Unterredung in Philadelphia. Die beiden Männer trafen sich im dortigen Bellevue-Hotel und blieben nur wenige Minuten zusammen. Morgan fragte, ob Carnegie bereit sei, seine Werke zu verkaufen. Schwab bejahte, den Preis werde er noch im Laufe der Woche zu nennen im Stande sein. Schwab kehrte nach Pittsburgh zurück und begann mit Carnegie zu rechnen. Seine Werke waren sieben Jahre zuvor zu 25 Mill. Dollars kapitalisiert worden. Aber das war für ihn keine ge-nügende Grundlage. Hatte doch der Morgan ein im Jahre 1900 nicht weniger als 40 Millionen Dollars betragenden. Zum Hinzu von fünf Prozent präsentierten sie 800 Millionen Dollars. Selbst dem kühnen Schwab schwindelte bei der Nennung dieser Summe. Carnegie schrieb seine Be-dingungen nieder: 487416640 Dollars in fünfpro-zentigen Goldobligationen, Vorzugsaktien und Aktien nebst dem Neuzugewinn des laufenden Jahres. Schwab schüttelte den Kopf: „Das werden Sie nie bezahlen können“, meinte er. Car-negie lachte. „Das ist ja um 200 Millionen weniger, als ich verlangen könnte. Nicht ein Cent wird abgezogen.“ Am näch-sten Morgen befohl sich Schwab auf der Fahrt nach Newyork. Nach dreifündiger Verhandlung mit Morgan und seinen Ge-schäftsfreunden war man handelsfertig. Der Weg war frei, der Stahltrust konnte organisiert werden.

Kapitän Amundsens neue Polarfahrt. Der bekannte Polarforscher Kapitän Amundsen, ehemals der Leiter der berühmten Gjøa-Expedition, die zuerst das Problem der Nordwestpassage löste, hat jetzt der Geographischen Gesell-schaft in Christiania seinen Plan zu einer neuen arktischen Expedition vorgelegt. Amundsen beabsichtigt fünf oder sechs Jahre lang im höchsten Norden zu bleiben, um hier die Oceanographie des nördlichen Polargebietes zu studieren. Die erforderlichen Mittel für die Mission werden vom norwegi-schen Volke aufgebracht; das Königs-paar hat bereits 22400 Mark geteilt. Als Fahrzeug wird Amundsen die neu un-terbaute „Fram“ benutzen, mit der Klanten bekanntlich in den Jahren 1893/96 seine große Reise machte, und die sich noch in ausgedehnter Verfassung befindet. Der Plan des Un-ternehmens sieht eine vollkommene Ausrüstung und Ver-probiantierung für sieben Jahre voraus; zu Beginn des

Odenburgische Landesbank.

Table with columns for Anlauf, Verkauf, and various financial entries for the Odenburgische Landesbank, including interest rates and bond values.

Mündelsteuer im ganzen deutschen Reich.

Table listing mündelsteuer (minority tax) rates for various regions and currencies, such as Hannover, Hamburg, and Berlin.

etwas von der geistigen Stimmung an den amerikanischen Märkten. Roggen neigte eher zu Schwäche. Hafer und Mais verkehrte bei kleinem Handel mit behaupteten Preisen.

Table showing market prices for various grains like Weizen (wheat), Roggen (rye), and Mais (corn) in different quantities.

Viehmärkte.

Hannover, 29. Dez. Schjen: Auftrieb 62. Handel mittel. 1. Sorte 73-74 Mt., 2. Sorte 70-72 Mt., 3. Sorte 67-69 Mt.

Hannover, 29. Dez. Kleinviehmarkt: Zugeführt 478 Schweine und 55 Ferkel. Dreiwerteljährige Schweine kosteten das Stück 59-64 Mt.

Hamburg, 29. Dez. (Stern)Anviehmarkt: Schweinehandel gut. Verkaufsschweine, schwere 66 Mt., leichte 59 bis 66 Mt.

Hamburg, 29. Dez. Rälbermarkt: Viehhof Sternschanze: Angerrieben 1005 Stück. Viehzahl für 50 Akg. Schlachtvieh: besonders gute Doppellender 102 bis 123 Mt.

Schiffsnachrichten.

30. Dezember: Norddeutscher Lloyd. „Anden“, Wellmers, gehtern von Bahia via Madeira, Dporto, Rotterdam, Antwerpen nach der Weser.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Sanja“. „Argenjels“, Felrup, heute von Penang nach Calcutta. „Argenjels“, Erüffing, gehtern von Doston.

Rach Newyork: 2. Jan. „Vrassila“, 9. Jan. „Pennsylvania“, 16. Jan. „Kaiserin Auguste Viktoria“.

Table titled 'Witterungsbeobachtungen in Odenburg' showing weather observations for different months and times of day.

CALIFIG advertisement featuring a circular logo with a figure and text describing it as an ideal household remedy for various ailments.

Kasseler Hafer-Kakao advertisement with a large 'K' logo and text promoting it as a healthy food for children.

Bremer Börse, 30. Dezember. Baumwolle ruhig. Unland mittel. Isof 45 1/2 3 (vor Not. 45 1/2 3).

Jahres 1910 soll die Expedition Christiania verlassen und über das Kap Horn Kurs nach San Francisco nehmen. Nach Ergänzung der Kohlenvorräte in San Francisco geht die Expedition sofort nach dem nördlichsten Punkte Amerikas.

den damals noch unvollkommenen ozeanographischen Arbeitsmethoden und an der beschränkten Leistungsfähigkeit der Instrumente. An die Erfahrungen meiner Vorgänger anknüpfend und mit den ausgezeichneten Apparaten, die mir zur Verfügung stehen, hoffe ich vieles aufzuklären.

320 000 Mark für Sven Hedins neues Werk soll nach einer Meinung aus Stockholm eine amerikanische Zeitschrift dem fähigen Forscher gestiftet haben. Sven Hedin hat ja, wie feinerzeit berichtet, auf seiner letzten großen Tibetexpedition geographische Entdeckungen von großer Tragweite gemacht.

vielfachen gründlichen Zerstörungen, die die Stadt von Sanberth bis auf Alexander d. Gr. über sich hat ergehen lassen müssen. doch vielmehr in ihrem Gebiet noch ganz alte Kulturdenkmäler erhalten geblieben sind, die bis an die Zeit des Königs Sennacherib heranziehen.

Wie verlaufft, wird demnächst in Lemtoerder ein großer Hafen für Segeljachten angelegt werden. Brafe hat als Seehandelsplatz, insbesondere als Umschlagplatz für Getreide, immer größere Bedeutung erlangt, und die im letzten Jahre vorgenommene Erweiterung der Bieranlagen wird zweifelsohne zur weiteren Entwicklung des Brauer Seeverkehrs beitragen.

Elsfleth, das zu früheren Zeiten mehrere Werften und vor allem eine blühende Segelschiffsreederei aufzuweisen hatte, hat in den letzten Jahren durch die drei dort domizilierenden Springstiftungsvereinigungen wieder einige Bedeutung erlangt. Von der einst so bedeutenden Reederei ist nichts mehr vorhanden.

In Oldenburg haben wir die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffsreederei, A. G., die mit ihren 19 Dampfern in den Reizen der deutschen Schiffsfahrts-Gesellschaften einen anerkanntwertigen Platz einnimmt. Die Schiffe fahren meist von Hamburg und Bremen nach Portugal, Spanien und den marokkanischen Küstenplätzen. Die Gesellschaft konnte Ende 1907 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Schiffsverkehr der Stadt Oldenburg hat zu leiden gehabt durch die Erweiterungsarbeiten am hiesigen Hafen, die namentlich ihrer Vollendung entgegengehen. In industriellen Werken finden wir noch in der Stadt und deren Umgebung die Oldenburgische Glas hütte, die Wapspinnerei u. Stärkeerei, Eisengießereien und Maschinenfabriken von Koch u. Franzen, Meyer u. Co., H. Beck, Gerd Eben, die Torklosfabrik, Bierbrauereien, Brauereiwendnerereien u. a. Hauptsächlich wird, wenn erst der langersehnte Kanal bewilligt und gebaut ist, sich eine größere Industrie hier niederlassen.

Die größte Industriezweig unseres Landes ist Delmenhorst. Drei Linoleumfabriken, die Deutschen Linoleumwerke „Panja“, die Delmenhorster Linoleumfabrik „Antermarke“ und die Bremer Linoleum-Werke „Schlüsselmarke“ haben dort ihren Sitz. Weiter finden wir die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei, die Hanseatische Spinnerei und Weberei, Eisengießereien und Maschinenfabriken von W. Griese u. Co. und Gebrüder Wehrhahn, eine blühende Korfindustrie, Zigarrenfabriken und andere Anlagen.

In Hude hat die Bremer Chemische Fabrik ihren Sitz, die in der Hauptgasse Benzinfabrikate herstellt.

Die Abfälle aus der Hochzeffscherei in Nordenham werden in der Chemischen Fabrik in Oldenbrock verarbeitet.

Bekannt ist die Eisenindustrie in Barel; das schon seit langem bestehende Werk, die Aktiengesellschaft für Maschinenbau und Eisenindustrie, ist im Laufe des Jahres in anderen Besitz übergegangen. Es ist weiter ausgebaut worden und wird jetzt unter der Firma Eisenwerk G. m. b. H. Barel betrieben. Einen Vertrau genießen ebenfalls die Spezialmaschinenfabriken von A. Heinen, Wienker & Nieber und G. Uhlhorn. Auch die Hanja-Automobil-Gesellschaft m. b. H. in Barel, die vor einigen Jahren gegründet worden ist, hat sich gut entwickelt. Weiter finden wir noch in Barel die Baumwollspinnerei und -Weberei von Tameling & Stöbe nach.

In der Friesischen Wehde ist eine blühende Textilindustrie ansässig. Wir nennen nur die Weberei von Meinen, Dufen und Reinders & Janßen in Betel.

Auf dem Ammerlande finden wir in Augustfehn das Stahlwerk und die Oldenburgische Eisenhütten-Gesellschaft Augustfehn. In Apen die Fleischwarenfabrik von F. G. Siems, in Zwischenahn Fleischwarenfabrik von H. Koopmann und die Ammerländische Fleischwarenfabrik, in Westerstede die Fleischwarenfabrik von Carl Vernebe.

Aber auch der Süden unseres Landes hat verschiedene Industrien aufzuweisen. In Lohne gibt es eine Reihe von Korffabriken, wie Franz Bramlage &

Co., B. Bedmann junr. & Co., Lohner Korffabrik Trenkamp & Bohmann, Niehaus & Meyer, ferner Zigarrenfabriken, wie F. A. Lohdus, Borchhorst & Diekmann, Gebr. Burhorn, Buschmann & Rabhennau; eine Maschinenfabrik von C. A. Trenkamp.

In Dinfelge die landwirtschaftliche Maschinenfabrik von B. Holtzhaus und die Weberei von F. van der Wal & Co., Zementwaren- und Kalfabriken sind an verschiedenen Orten unseres südliden Herzogtums aufzufinden.

Wenn wir nun unseren Rundgang durch die Industrie schließen, so dürfen wir nicht unerwähnt lassen die Ziegelei, insbesondere die Klinkerziegeleien in der Umgegend von Barel. Weiter müssen wir noch erwähnen die Torfstreuindustrie, die sich vor einigen Jahren zu einem Verbands, zum Verbands Norddeutscher Torfstreuabriken mit dem Sitze in Strüdhäusen zusammengeschlossen hat.

Die einst so bedeutende Lederindustrie unseres Herzogtums ist sehr zurückgegangen. Lederfabriken finden wir nur noch in Barel (S. Schwabe & Söhne), in Oldenburg (S. Oltmann & Sohn), in Wildeshäusen (Stegemann und andere) und in einigen anderen Plätzen unseres Landes.

Kleinhandel.

Daß bei dem allgemeinen Tiefdruck der Geschäftsentwicklung auch der Kleinhandel in Mitleidenchaft gezogen wurde, bedarf keiner besonderen Erläuterung. Allerdings waren einzelne Gegenden weniger davon beeinflusst, weil sie keine oder wenig Industrie beizigen. Im ganzen werden jedoch keine größeren Umsätze erzielt sein, als in vorherigen Jahren, insbesondere haben sich durch erhöhte Ausgaben für teurer gewordene Lebensbedürfnisse Ausfälle bei den Ergebnissen des Weihnachtsgeschäftes bemerkbar gemacht. Als Folge der durchweg guten Ernte werden sich die Ergebnisse mancher Landgeschäfte sogar günstiger stellen, und die allgemeine Besserung, die zu erwarten steht, wird sicher auch der Gesamtlage des Kleinhandels weitere erfreuliche Entwicklung bringen. Zu wünschen ist dabei, daß die Angehörigen des Kleinhandels sich mehr als bisher den Bestrebungen anschließten, die dahin gerichtet sind, eine gemeinsame Wahrnehmung ihrer Interessen zu erzielen. Nur durch einheitliche Handhabung lassen sich zutreffende Maßnahmen, wie z. B. eine Regelung der schädigenden Ausdehnung des Borgewens, einheitliche Gestaltung des Rabatts für Barzahlung, Vereinfachung von Auslieferungsschwandel, sowie der Auswache von Kaufverweisen und Auktionsverkäufen durchzuführen. Alle solche Besserungen lassen sich durch eigene Kraft durchführen, ohne daß es eines gesetzlichen Eingreifens bedarf. Allgemein wird übrigens anerkannt, daß dem Oldenburger Kleinhandel durch unsere Handelskammer besondere Fürsorge zuteil wird. Die Tätigkeit des Kleinhandelsbeamten hat sich erfreulicherweise als sehr fruchtbringend gestaltet, so daß man nur wünschen kann, daß die Einrichtung zu einer dauernden Fortbildung des Kleinhandels in der Handelskammer immer mehr die Entfaltung finde, daß die Oldenburger Handelskammer damit etwas geschaffen hat, was der Nachahmung wert ist. So schreibt z. B. die „Leipziger Kolonialwaren-Zeitung“ in einer Jahresbetrachtung:

Wir müssen weiter die Forderung erheben nach einer ausgiebigen Vertretung des Kleinhandels in den Handelskammern, möglichst durch Angliederung von Kleinhandelsausschüssen, wie es in verschiedenen Fällen bereits geschehen ist. Einen recht glücklichen und erfolgreichen Weg hat in dieser Hinsicht die Oldenburger Handelskammer durch Anstellung eines besonderen Beamten beschritten, der seine Kraft nur den Kleinhandelsinteressen zu widmen hat. Verschiedene andere Kammern, insbesondere die sächsischen, die Bildung von Kleinhandelsausschüssen verweigerten, können sich an dem Oldenburger Vorgehen ein Muster zur Nachahmung nehmen.“

Zur praktischen Durchführung von grundlegenden Re-

gelungen der Geschäftsführung, wie die oben genannten, muß jedoch jeder Einzelne mitwirken. Dann erst werden sich die üblichen Klagen über immer stärkere Konkurrenz, über die Bedrohung durch Konsumvereine und Warenhäuser auf ein erhebliches Teil herabmindern, sobald die eigene Kraft sich zur Geltung bringt.

Einige bemerkenswerte Ereignisse.

Am 5. Januar fand hier ein freisinniger Parteitag für Oldenburg und Ostfriesland statt.

Am 6. Jan. wurde eine neue Bauordnung für die Stadtgemeinde Oldenburg verfaßt.

Am 14. Jan. fand die erste Sitzung des Magistrats und Stadtrats statt, in der die in den Stadtrat neu gewählten Herren verpflichtet und in ihr Amt eingeführt wurden.

Vom 29.—31. Jan. wurde die große Gengstföhrung und der damit verbundene Gengstmarkt für das ganze Herzogtum Oldenburg abgehalten.

Am 15. April wurde der Anschluß von Spülaboratorien an die städtische Kanalisation durch Statut genehmigt.

Am 22. April wurde die Sillschule für jugendliche Kinder in der Stadtgemeinde Oldenburg mit 20 Pöglingen eröffnet. Sie erhielt den Namen „Elisabethschule“. Lehrer F. Bruns wurde Leiter der Anstalt.

Am 27. April wurden der zum Vorsteher der Volkshochschule ernannte Lehrer K. Stolle und der zum Vorsteher der Volksmädchenschule ernannte Lehrer Schwede in ihr Amt eingeführt.

Am 1. Mai trat der Hauptlehrer Wiese, bisheriger Vorsteher der Volkshochschule, in Pension, desgleichen der langjährige Reichslehrer der Oberrealschule, Herr Speiser.

An demselben Tage erwarb die Stadt Oldenburg das an der Poststraße belegene staatliche Elektrizitätswerk und die Dammwaasmühle durch Kauf.

Am 1. Juni wurde die Einrichtung einer Krankenfürsorge beschlossen und als Geschäftszimmer ein Raum im Rathaus zur Verfügung gestellt.

Am 5. Juni erfolgte die Einweihungsfest der Groß-Elisabeth-Gelbstätte in Wildeshäusen.

Am 1. Juli ging das Bundesblatt „Oldenburger Kriegerbund“ ein, dafür erkeinen die „Mitteilungen des Oldenb. Kriegerbundes“ monatlich.

Am 22. Sept. wurde der Erwerb des Wittichschechen Hausgrundstücks am Saareufer als Bauplatz für die Vorzüge beschlossen und 45 500 M. als Kaufpreis zur Verfügung gestellt.

Am 1. Okt. wurde die Zahl der Schüler und Schülerinnen der städtischen Schulen auf 5133 festgesetzt, und zwar 2804 Schüler und 2329 Schülerinnen.

Am 20. Okt. beschloß der Gesamtstadtrat, das Großh. Staatsministerium zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß die Einführung einer Licht- und Elektrizitätssteuer dem Reichstages nicht in Vorschlag gebracht wird.

Am 17. Okt. beschloßen Magistrat und Stadtrat eine Petition an den Landtag, betreffend Ablehnung des Entwurfs eines Schulgesetzes.

Am 3. Nov. wurde der Landtag eröffnet.

An demselben Tage erfolgte die Einweihung der Landwirtschaftlichen Winterschule an der Würburgerstraße.

Am 15. Nov. wurde die Verabreichung von Milch an solche Schüler und Schülerinnen der Volkshochschule und der Volksmädchenschule, die nach schulärztlicher Bescheinigung einer Milchkur bedürfen, und an die Schüler und Schülerinnen der Elisabethschule eingeführt und hierzu 1200 M. für das Winterhalbjahr aus städtischen Mitteln bewilligt.

Am 16. Nov. wurde die Theaterwall und Moonstraße ein Zierbrunnen (Prof. Peterka) aufgestellt.

Am 20. Nov. wurde das zweifache Rathaus in Benutzung genommen und das Stadtbauamt, die Schuttmannschaft und das Bureau für Trinkerfürsorge borthin verlegt.

Am 24. Nov. beschloß der Stadtrat die Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von bis zu 225 000 M.

Am 29. Nov. fand hier eine Versammlung der Vor-

iden in seinem Hirn drang wie ein dumpfes Ordbnen ihre Stimme:

„Ach hab' Dir dort in den Koffer Deine Sachen gepackt, aber wenn's Dir andersrum lieber ist, dann kann ja auch ich die meinen packen.“

„Mit einem Andur war er emporgesfahren und stand vor ihr.“

„Was soll das heißen?“

„Daß für uns beide kein Raum mehr ist unter ein und demselben Dache!“

„Kein — Raum?“

„Nein.“ Nur ein einziges Nein. Das klang hart wie ein fallender Stein.

„Also — Du wirfst mich aus dem Haus — Du wirfst mich aus dem Haus —“

„Wieder und wieder rief er's mit tollem Lachen und hatte ein Gefühl dabei, als mißte er sie erwürgen, sie, zu der's ihn hingetrieben hatte nach seinem tollsten Zerlaß, der er's sagen wollte, wenn erst die übliche Mißdeit vorüber war: „Nun gib mir Deine Hand und halt mich fest daran, daß ich nicht wieder in die Zerre kam.“

„Und sie warf ihn aus dem Haus!“

„Gahaha! Ja freilich, das Haus ist ja mit Deinem Gelde gebaut!“

„Du hast nicht viel mehr davon übrig gelassen,“ gab sie zurück und blickte auf den großen Koffer, der an der Tür stand.

„Sein Koffer, den sie ihm gepackt!“

„Und da habe er sich über sie gestürzt, als wollt' er sie erwürgen.“

„Schreib's Dir selber zu, Du — schreib's Dir selber zu, was nun geschieht!“

„Dann härmte er davon. Seinen Koffer, den sie ihm gepackt, nahm er nicht mit. Aber zu einem Geschäftsfreund ging er und borgte von dem auf den Namen seiner Frau ein paar tausend Mark. Mit denen ging er über's große Wasser. Und die mit den schwarzen Augen ging mit ihm. Als kein Gelder von dem Gelde mehr da war, lief sie eines Tages ohne Abschied davon. Er trauerte ihr nicht nach. Der Kampf begann. Im Fremden Lande der Kampf um's tägliche Brot. Er hatte kein Glück. Handlanger, Tagelöhner, Bettler — und eines Tages, als der Hunger ihn in den Einzelweiden

wühlte, noch etwas anderes. Das schaffte ihm für eine Weile feste Unterkunft — und danach eine freie Rückfahrt ins deutsche Vaterland.

„Und da war er denn wieder in einer Stadt mit ihr, in der Tische eine volle Markt, mit der er sich das letzte Glas bezahlen wollte und an sie den Blick wandte, den sie wohl Zeit ihres Lebens nicht vergaß.“

„Prost Neujahr von Deinem toten Mann!“

Zur Wanduhr hinüber streift sie sein Bild. Es vorbei — die letzte Stunde angebrochen. —

„Mit tappender Hand will er das Glas emporen. Es hängt fest in der leberigen Nache und sein Inhalt ist erstarrt. Heiß soll der Trank sein, den er jetzt tut — heiß wie das glühende Leben.“

„Und keinen Tisch will er haben zu seinem letzten, glühenden Trank!“

„Vor ihm am Boden liegt eine Zeitung, die rafft er empor, fährt mit ihr über die nasse Tischplatte und stiert plötzlich mit wilden Augen auf das Zeitungsbild.“

„Groß gedruckt steht da ein Name — fährt zu ihm empor — der seine — Martin! Und daneben: „Anna“ — der Name seiner Frau — — — Und anderes steht dort, das er liest und immer wieder liest, bis ihm ein Stöhnen aus der Brust bricht und der Kopf ihm auf die Tischplatte herniederfällt. Dann springt er empor und stürzt zum Ausgang hin. Vor dem Türe, der ihm zurückfallen will, schleudert er seine Markt zu Boden und hebt davon.“

„Sollte dem nicht einer nach?“ meint einer der Zurückbleibenden. „Der hat ein Gesicht, als wollt' er spornstracks ins Wasser hinein.“ — — — — —

„Wie der Zeiger rückt — immer weiter von Minute zu Minute — die letzte Stunde geht zu Ende.“

„Unverwandt hängen die Augen der jungen Frau an dem weißen Zierflorblatt mit seinen schwarzen Zeichen. Zu Ende geht die letzte Stunde und keiner kommt — keiner kommt.“

„Sag sie denn so sicher daran geglaubt, es könnte gar nicht anders sein, als daß er kam, noch ehe das Jahr zu Ende war? Daß er ihn hören mußte, den Schrei, der sich ihr endlich, endlich über die spröden Lippen ergungen.“

„Sie hat nie wieder von ihm gehört, weiß nicht, wohin

sie selber gehen sollte, ihn zu rufen, ihn zu holen. Da hat sie es in ein Duzend Zeitungen sehen lassen.“

„Lieber Martin! Vergib mir, wie ich Dir verberge, und komm' zurück. Du wirst jetzt eine bessere Frau in mir finden. Komm' zurück zu Deiner Anna.“

„Und nun wartet sie seit Tagen und Tagen schon, schließt nachts die Tür nicht, damit er ins Haus findet, wenn er kommt. Und meint, er muß kommen, muß es hören aus ihrem Muf, das sie gelitten hat, wie sie es andere geworden ist, die in dem bitteren Ringen ihres Herzens erkannt, daß nicht er allein Schuld trägt, auch sie, die größere Schuld vielleicht, weil es von Anfang in ihrer Hand gelegen hätte, daß alles, was jetzt ist, nicht geschah.“

„Vergib mir — komm' zurück!“

„Und wenn er nicht käme — nie — niemals wieder — — —“

„Sitz' denn so fest in der Stube geworden, daß sie fröstelnd zusammenkauert? Oder sind's an dem weißen Zierflorblatt dort die schwarzen Zeichen, vor denen ihr auf einmal solch ein Grauen kommt, wie vor lauter schwarzen Totenkreuzen.“

„Vater im Himmel, laß es nicht zu spät sein!“

„Vor der Uhr, dem fürchterlichen Mahner, ist sie in die Knie gesunken, — da hebt die Uhr zu schlagen an — die letzte Stunde.“

„Vom Fenster draußen, durch das er in die Stube späht, sieht sie ein Dieb, wandt er zurück, als hätte der erste Schlag ihn getroffen.“

„Aus — das Ende war da — es war zu spät. — Nur den Verirrten, nicht den — Verbrecher rief sie zurück.“

„Und weiter und weiter dröhnen die Schläge.“

„Nicht zu spät — Vater im Himmel, laß es nicht zu spät sein!“

„Sag sie es gerufen — find's seine Lippen, die es stammeln, wie er plötzlich vorwärts stürzt, zur Haustür hin, die unter seiner Hand nachgibt — hin, hin zu ihr — — —“

„Anna!“

„Martin!“

„Auf den Knien liegen sie voreinander alle beide. Ueber ihnen tut des alten Jahres letzte Stunde den letzten Schlag. Und draußen schwingen die Glocken dem neuen ihren Gruß entgegen.“

stehenden sämtlicher Kriegervereine des Oldenburger Kriegerbundes statt. 150 Vereine waren hier vertreten.

Am 1. Dez.: Das Preisauschreiben zur Einreichung von Plänen zum beabsichtigten Neubau eines Minnerfests und eines Landtagsgebäudes hat einen großen Erfolg gehabt. Zum heutigen Endtermin lagen 175 Entwürfe zum Bau aus allen Teilen Deutschlands vor.

Am 11. Dez. waren die Landtagsabgeordneten zum ersten Male wieder zur Postafel geladen.

Am 22. Dez. ging der Landtag in die Weihnachtserien, die bis zum 19. Januar dauern.

Die Toten des Jahres.

Am 18. Juni verschied die älteste Einwohnerin, die Witwe des Gärtners Klotz, im 95. Lebensjahre. Am 12. April starb die Arbeiterin Witwe Stulle, die lange Jahre hindurch hier in der Stadt als Laternenanzünderin tätig war, im Alter von 90 Jahren. Privatmann Schulte (tot 17. Aug.) wurde gleichfalls 90 Jahre alt. Frau Oberbauschmalt Rüdiger starb am 1. Januar im Alter von 87 Jahren, Bankdirektor a. D. Harbers (tot 3. März) wurde 88 Jahre alt, Kaufmann von Lengerke (tot 10. Okt.) 85 Jahre. Am 20. März verstarb der Jolleinnehmer a. D. Riedemann im 84. Lebensjahre, am 8. März Generalmajor Münnich im 83. Lebensjahre und am 29. März Organist a. D. Hebenkamp im 82. Lebensjahre. Rentner J. Kuch verschied am 8. Mai, 82 Jahre alt, und der altbekannte Populärmacher Wiebling am 3. März, im Alter von reichlich 80 Jahren. Ferner verstarben: Geh. Oberjustizrat a. D. Riemöller am 26. August, 75 Jahre alt, Baurat Wäge im 64. Lebensjahre am 29. Januar und Dr. Raase am 18. Januar im Alter von reichlich 56 Jahren.

Vermischtes.

Das Couperieren der Pferdeohreile hat einen solchen Umfang angenommen, daß der Kampf der Pferdebesitzer trotz der immer wieder veröffentlichten einwandfreien Gründe gegen die barbarische Mode fast aussichtslos erscheint. Daher kann man dem Obersten Spöhr nur bestimmen, der ein durchgreifendes Mittel empfiehlt, um der Quälerei des Schweifcouperierens ein schnelles Ende zu bereiten. Er sagt nämlich: Wenn das in der Tat so gelddürftige Deutsche Reich den Besitzer jedes couperierten Pferdes mit einer je nach dem Grade des Couperierens bemessenen jährlichen Steuer belegte, so würde diese schändliche Unsitte bald verschwinden.

Kürstlich an der Riviera. Wenn es in den nördlichen Ländern unseres alten Weltteils kalt und ungemütlich zu werden anfängt, dann machen die Glücklichen, die sich des Ueberflusses an Zeit und Kleingeld erfreuen dürfen, sich auf die Reise nach wärmeren Gegenden. Das ist dann der Moment, wo die Saison an der Riviera beginnt. Auf diesem gelegenen Striche Landes ist es reichlich um so gemüthlicher geworden, als er mit Cypress- und Zypressen leicht zu erreichen war, und an manchen Orten, namentlich im schönen Monte Carlo, hat die idyllische Gesellschaft allmählich das Uebergewicht über die gute erhalten. Am besten fällt sich noch Cannes, das reichlich verwehntem Besuche nicht allzuviel Zurückhaltung bietet. Cannes ist im Laufe der letzten Jahre eine richtige Kurort geworden. Hier verbringt mindestens ein halbes Dutzend russischer Großfürsten und Großfürstinnen den Winter, unter ihnen regelmäßig das älteste Mitglied des Kaiserhauses, der 76jährige Großfürst Michael Nikolajewitsch, der letzte noch lebende Sohn des Kaisers Nikolaus I. Er ist der Großvater der deutschen Kronprinzessin Cecilie, die ja in Cannes ihre Mädchenjahre verbrachte. Die Mutter der Kronprinzessin, Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, hat bereits wieder in ihrer hochgelegenen „Villa Wenden“ Winterquartier bezogen. Darnachens Zuwachs wird diese Fürstendynastie dadurch erhalten, daß der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen und die Erbprinzessin Charlotte, die älteste Schwägerin des deutschen Kaisers, sich in Cannes, das sie schon früher oft besuchten, fest angekauft haben, indem sie die „Villa La Forest“ erworben, die bisher dem russischen Fürsten Sergius Galitzin gehörte. Schwager und Schwägerin Kaiser Wilhelms II. als Eigentümer französischer Grund und Bodens — auch das läßt sich als ein Zeichen dafür denken, daß die Tage grimmen Wälderhasses entschwunden sind.

Aus Sebells Jugendjahren. In der „Wostischen Zeitung“ veröffentlicht Dr. Paul Bornheim (München) ein bisher unbekanntes Gedicht des 19jährigen Hebbel, „Die Toten“, und drei Jugend-Briefe des Dichters an seinen Wesselsburer Freund Johann Gehlsen, die, ebenso wie ein neu aufgefundenes Stammbuch-Blatt, poetische Beigaben enthalten. Sie sind charakteristisch für die leidvolle Frühreife Hebbels, und die merkwürdigen Züge dieses ganz auf sich gestellten Geistes prägen sich in ihnen deutlich ab. Von besonderem Interesse ist ein Brief des 21jährigen Hebbel vom 19. Oktober 1833, in dem er den in Friedrichstadt wohnenden Freund auffordert, mit ihm und einem dritten Genossen, Leopold Alberti, nach

Griechenland zu gehen (das durch seine Freiheitskämpfe in jenen Jahren ja ganz Europa erregt und besonders auf die Dichtung eingewirkt hatte). Die Wesselsburer Enge, der Kronprinz als Schreiber in der Kirchspiel-Bogtei, aus dem ihn keine Anstrengung erlösen zu wollen schien, drohten Hebbel damals zu ersuchen, und die Griechenlands-Reise sollte ihn „durch einen Gewaltstreich von allem Uebel erlösen“. Der Brief beginnt mit einem Gedicht „An Gehlsen“, dem Wignons Schlußstichlied hatte Gevatter sehen müssen:

„Kennst Du das Land, wo man die Eicheln trift? Wo trocken Brot ein Sonntagessen ist, Wo einem Bilg das saure Leben gleicht, Das langsam, wie ein Soldat, vorwärts schleicht, Wo Sorg' und Arbeit wandern Hand in Hand? Kennst Du es nicht? Es ist Dein Vaterland. Kennst Du es auch, das schöne Griechenland? Der Himmel selber lieh ihm sein Gewand, Es lacht wie Abendgold aus stiller Flut Dir märchen schön in zauberlicher Mut Gutgegen, wenn Du an das Ufer trittst, Ja! sprich, daß Du im Frühling es besuchst.“

Und tritt nun aus dem düstern Nebel-Lor Der Dornwetz herrlich Wüsterdill hervor, Stellt sich Iphigenias vor Deinen Blick Und denkst Du auch an Socrates zurück — Du kannst nicht mehr — Dir scheint nur wunderbar, Daß jeder Götze nicht ein Platon war.

Was, Hebbel, was? Du denkst an Griechenland Und nimmst nicht gleich den Wanderstab für Hand? Komm, folge mit und unsern teuren Freund, Ein jedes Knechtbleib zu gern vereint; Und ich auch unser Leben schlecht bestell — Unser Bankier — das ist die ganze Welt!

Der phantastische Plan dieses Exodus ins gelobte Land Hellas fand freilich bei dem nächstern, prosaischen Gehlsen keine Gegenliebe, er hat Hebbels Briefe nicht einmal beantwortet.

Lukiges Märlein.

Gestliche Schulaufficht. Der Lehrer: Herrgott, mich beist einer — und nu muß ich den Herrn Parcer erst schriftlich um Erlaubnis bitten, daß ich ihn ja gen darf.

Kindermund aus dem „M“. „Willst Du, willst Du, sollst doch nicht solchen Lärm machen, wenn Deine Mama schläft.“ — „Ja, aber... wenn ich Lärm mache, wenn ich nicht schlaf, bekomme ich Schläge.“

Ein siebenjähriges Schöndchen liest im Restaurant die Speisekarte vor und findet darauf unter anderem: „Scholle, Geh in Butter!“ Er ruft: „Nu, sein! Es gibt heute Scholle, geboren in Butter!“

Ersta und Ruth spielen mit ihren Puppen. Die Puppen des jüngeren Schwesterchens Ruth befinden die der älteren Ersta und es entpuppt sich zwischen den Kindern folgendes Zwiegespräch: Ruth: „Gestern ist bei uns ein Schwesterchen angekommen.“ — Ersta: „Wie geht es der lieben Mama?“ — Ruth: „Danke, gut.“ — Ersta: „Und dem lieben Papa?“ — Ruth: „Papa ist seit vier Nächten tot.“ — Ersta: „Aber, Ruthi, das geht doch nicht! Kinder werden nur geboren, wenn beide Eltern leben.“ — Ruth: „Na denn: Papa ist seit vier Nächten tot.“ — Ersta: „Das geht nicht.“

Die kleine Käthe sitzt mit ihrer Mutter am Frühstückstisch, und wieder entpuppt sich der Kampf um die Milch. Darauf die Mutter: „Wenn Du nicht gehorchen wirst, dann bleib der liebe Gott, der im Herzen jedes armen Kindes wohnt, nicht bei Dir.“ — Käthe (triumphierend): „Na, siehste, Mutters, ich kann doch dem lieben Gott nicht die ganze heiße Milch aus dem Kopf gießen.“

Die unvorsichtige Mama. Der kleine Paul hat sein Schmelkerchen vom Stuhl herabgestoßen. „Ach, Mama,“ ruft diese entsetzt, „der Paul ist doch ein recht ungezogener Bub! Du nimmst aber auch alles, was Dir der Storch bringt!“

Alfred ist mit seinem Vater im Zirkus. Die dreifürstigen Affen heißen von einer gebildeten Tafel. Als plötzlich einer seinen Zeller erhebt und ihn geschickt abdeckt, flucht der kleine in seine Hände und ruft laut, daß es im ganzen Zirkus zu hören war: „So machst's mein Papa auch!“

Der kleine Fredy sollte mit seinem Kinder-mädchen verreisen und war darüber so freudig aufgeregt, daß er unartig wurde. Der Papa droht ihm, wenn er nicht artig ist, bekommt er auf den Bopo; da dreht sich Fredy um und sagt ganz ernst: „Papa, der Bopo ist schon verreckt.“

Aus der Volksschule. Der Lehrer bemerkt, daß der kleine May kein Geld an hat. Als er ihn fragt, weshalb er kein Geld an hätte, erklärt der Junge: „Wir haben jetzt nächste Woche, Mutta wascht.“

Aus dem Simplicissimus. Vor einem süddeutschen Schwurgericht war ein Redakteur wegen Verleumdung der preussischen Staatsanwaltschaft angeklagt, da er die Unparteilichkeit dieser Behörde zu bezweifeln gewagt hatte. Die Geschworenen waren nach kurzer Beratung einig, den Angeklagten unter Ueberbürdung der Rollen auf die Staatskasse freizusprechen. Da erhob sich einer dieser Richter aus dem Volke und hielt an den Vorstehenden die

Frage: „Wär's net möglic, Herr Präsident, daß mer die Stofen der preussischen Staatskass' abschneid'et?“

Stimmen aus dem Publikum.

Hür den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

Zur Wahlrechtsfrage.

In der Nr. 354 dieser Zeitung findet sich ein Artikel mit obiger Ueberschrift, der in Gehässigkeit gegen die Urheber des Pluralwahlrechts-Motrages, im Besonderen gegen Herrn Müller-Muthers das Menschennämlichste leistet. Und der Verfasser desselben unterzeichnet sich als „Nationalliberaler“. Dies ist um so merkwürdiger, als doch bekannt ist, daß die nationalliberale Partei durchaus nicht für die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Einzelstaaten ist. Wenn also die Anträge des Herrn Müller zum Wohlgehe — deren genaue endgültige Fassung übrigens ja noch gar nicht genau bekannt ist — nicht gefallen, so wäre es wohl angebracht gewesen, Verbesserungsversuche als diese Unterstellung kann es wohl kaum geben. Die Abgesehen in dem Artikel befindlichen Gehässigkeiten hier wiederzugeben, würde zu weit führen. Zur Angelegenheit des Wahlrechts erlaube ich mir noch folgende Ausführungen. Der „Nationalliberaler“ führt einen besonderen Fall aus seinem Dorfe an, der die Uebermäßigkeit des Pluralwahlrechts darthut. Hier ist zu bemerken: Ein Wahlgesetz, welches in jedem einzelnen Falle das Rechte trifft und auf den einzelnen Wähler zugeschnitten ist, überhaupt ein in jeder Beziehung vollkommenes Wahlgesetz läßt sich gar nicht schaffen. Auf das Nachprüfliche muß, aber doch darauf hingewiesen werden: Das Wahlsystem ist nicht Selbstzweck, sondern nur das Mittel zum Zweck. Zweck des Wählens ist, daß wir einen Landtag erhalten, in dem einseitige, erfahrene mit den Bedürfnissen unseres Landes vertraute und für das Wohl desselben besorgte Männer sitzen, die mit der Regierung über die zur Erhaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und deren Vermittlung dermaßen und befähigt. Hier nun der Ueberzeugung ist, daß, damit solche Männer in den Landtag gewählt werden, ein vermehrter Einfluß des Proletariats wünschenswert ist, der muß, wie die Sozialdemokratie, für die Einführung des Reichstagswahlrechts sein. Die Anhänger des Pluralwahlrechts sind dagegen der Ueberzeugung, daß derartige Teil der Bevölkerung, der an dem Wohl des Vaterlandes und der gesellschaftlichen Ordnung das meiste Interesse hat, dem es wohlgehe, wenn es dem Staat leidet, auch am besten interessiert ist, die Abgeordneten zu wählen, eben weil das Interesse des Staates mit ihrem Eigeninteresse zusammenfällt. Alter und Erfahrung, Besitz und Geschäftigkeit sind demnach im Wahlgesetz vor dem Alter und herbeiziehenden besitzlosen Massen, die jedoch seit in der Lage sind, den Staat von ihren Füssen zu schüttern und außer Landes zu gehen, die nichts zu verlieren haben, wichtiger als leicht von einer Aufstörung der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung für sich einen Vorteil erhoffen zu bevorzugen. Daß zu den Bevorzugten vor allem die Grundbesitzer gehören müssen, ist klar, denn gerade sie sind es, die gewissermaßen in der Heimat festgemauert und mit dem Schicksal des Landes am innigsten verbunden sind. Wie groß hier die Bevorzugung sein muß und insoweit größeres Vermögen, höheres Alter etc. zu bevorzugen sind, das ist die große Frage, die auf verschiedene Weise gelöst werden kann. Sogleich finden unsere Abgeordneten den besten Weg heraus. Daß das Pluralwahlrecht für unsere Zwecke das beste Mittel darstellt, müssen alle diejenigen zugeben, die nicht entweder in großer Theorie und Parteilichkeit befangen oder Sozialdemokraten sind. Dem „Nationalliberalen“ möchte ich zum Schluß noch einige Fragen vorlegen:

1. Welchen Zweck hat es wohl, daß unsere Gemeindevertretungen zu zwei Dritteln aus Grundbesitzern bestehen müssen?
2. Kann man unser kleines Land nicht gewissermaßen als vergrößerten Kommunalverband betrachten?
3. Weshalb will man in Sachsen das Pluralwahlrecht einführen?
4. Weshalb haben Hamburg und Bremen das Reichstagswahlrecht nicht eingeführt?
5. Wenn jeder Privatmann die beiden Mittel anzuwenden sucht, um seine Zwecke zu erreichen, muß denn dies nicht auch in Landesangelegenheiten so sein?
6. Glauben Sie nicht, daß das Staatswohl dem Interesse des einzelnen Wählers (der vielleicht mit dem ihm zugewiesenen Stimmengewicht unzufrieden ist) voranzustellen ist, und gibt es nicht viele Volksgenossen, denen an der Ausübung ihres Wahlrechts wenig gelegen ist?

Wer im alten Jahre

über seine Gesundheit zu klagen hatte, der überlege sich jetzt, ob es vielleicht auf seiner Lebensweise gelegen hat. — Wer angestrengt arbeiten muß und dazu noch unzuverlässig lebt, darf sich nicht wundern, wenn seine Gesundheit darunter leidet. Katholischer Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund und billig. Millionen Menschen trinken ihn seit vielen Jahren regelmäßig.

Damenmäntel, Costume, Blusen, Röcke = zu teilweise bis zur Hälfte herabgesetzten Preisen.

J. H. Popken.

In der Nacht vom 25./26. d. Mts. ist der Bäckerjunge Johann Wicherl in Oterndorf nahe der Kanalbrücke von zwei dem Namen nach noch unbekannt, anscheinend in Oterndorf wohnenden Personen seiner Barschaft beraubt worden; auch ist ihm ein Klebmalbild in der Form eines Hundertmarksteins entwendet. Wicherl ist mit beiden Personen nach 12 Uhr nachts von der königlichen Wirtschafft in Oersten über die Gafstrabe, Amalienstraße, Kanalbrücke gegangen. Die Täter sind etwa 20 und 28 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, einer trägt dunklen Schmutzbart. Ich erlaube um sachdienliche Mitteilungen. No. 2979/08. Oterndorf, den 30. Des. 1908. Der Erste Staatsanwalt. R. A.: Bauer.

Verkauf eines Schmiedegeschäftes.

Seebens. Der Schmiedemeister Anton Fochens will freizügigerweise seine hieselbst belegene Wohnung, bestehend aus Wohnhaus u. Stall, einer extra angelegten Schmiedewerkstätte und Garten, mit Antritt zum 1. März oder 1. April durch mich verkaufen lassen.

Die Wohnung liegt mitten im Orte Seebens und erweist sich durch Schmiedegeschäft eines sehr guten Zuflusses. Namentlich für einen jungen Anjänger würde sich hier eine besonders lobnende Erlernung bieten.

Dem Käufer ist Gelegenheit geboten, bestes Grünland zum wechselländlichen Gebrauche, in der Nähe der Wohnung, zu kaufen, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Die Handwerksgerätschaften können mit übernommen werden. Die Bedingungen sind sehr mäßig.

Jede gewünschte Auskunft wird mir kostenlos erteilt. Tollens. S. Wehler, Aukt.

Land-Verkauf.

Hatten. Baumann Hermann Nipken, Dingelde, läßt sein hinter seinem Hofe bei D. Spille belegenes

Grundstück Seermoor, groß 15,6300 ha (ca. 31 Jüd), in Abteilungen nochmals am

Montag, 4. Janr. 1909,

nachm. 5 Uhr, in W. Meyers Wirtschaft in Hatten zum Verkauf aufsteigen. Zuschlag wird erteilt, wenn annehmbare Gebote erfolgen. S. Nipken, Aukt.

Zwangs-versteigerung.

Am Sonnabend, d. 2. Januar 1909, vormittags 11 Uhr, gelangen in Oterndorf-Neuenwege

15 Hühner gegen Vorkahlung zur Versteigerung.

Käufer versammeln sich bis 11 Uhr beim Wirt Emil Mohr in Neuenwege.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Zu verk. ich. Frauenwintermental, Sporttasche, Wärmflasche u. elektrische Socken. Blumenstraße 20.

Oterndorf. 3. verk. 1 schönes Rullenfah. Weidenstr. 9.

Zweifelse. 3. verk. 1 junge, schwere, nahe am Kalb. lebende Kuh. S. Wrange.

Zu kaufen gesucht ein noch-lamer Hund. D. Rörden, Alsterstr. 6.

Zu verk. Sobn, 4 Hennen, gelb. Italiener, lebt lebend. Wabörterstraße 19.

Grundstücks-Verkäufe. Landstelle in Oersten.

Der Landmann R. J. Ohmstedt in Oersten wünscht fortzugshalber seine in Oersten, Gichenstr. Nr. 1,

nahe der Hauptstraße belegene Landstelle öffentlich verkaufen zu lassen.

3. Termin zum Verkauf ist angelegt auf Freitag, 8. Janr. 1909,

nachm. 6 Uhr, in Joh. Oltmers in Oersten Wirtschaft.

Die Wohnung ist ca. 24 Scheffelsaat groß, die Gebäude sind neu. Der jeweilige Besitzer hat das Recht zum Vorgraben auf einer größeren, vor dem Willdenloh belegene Fläche Moorlandes.

Der Wohnung benachbarte Ländereien können hinzugekauft werden.

Der Verkauf soll entweder im Ganzen oder nach Parzellen getrennt erfolgen.

Der Auktionator Meyer wird zum Verkauf zugezogen.

E. Diekmann, Bergstr. 17a.

Verkauf einer Landstelle

Oterndorf. Eine in der Nähe der Stadt belegene schöne

Landstelle nicht mit Antritt zu Mai 1909 durch mich zum Verkauf.

Die Ländereien liegen fast sämtlich im Grünen und kann eine rentable Milchwirtschaft betrieben werden.

Nähere Auskunft erteile ich gerne und unentgeltlich.

Georg Maas, Auktionator.

Bestehende. Der Schlachtermeister Carl Aulenbergs hieselbst will wegen Sterbefalls sein Schlachtereisatz aufgeben und daher seine hieselbst an der Stublentstraße belegene

Wirtschaft, bestehend aus vor einigen Jahren neu erbauten, am

Schlachtereibetrieb aufs beste einarrichteten Gebäuden, nebst ca. 2 Sch.-E. großen Gärten.

mit Antritt zum 1. Februar oder 1. Mai 1909 öffentlich meistb. verkaufen lassen, u. wird hierzu amweiser und letzter Termin angesetzt auf

Montag, den 4. Januar, nachmittags 5 Uhr,

in Dierks Wirtschaft hieselbst. Der vorzüglichen Lage wegen eignet sich die Wohnung auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Es braucht verhältnismäßig nur eine geringe Anzahlung geleistet zu werden, und soll in diesem Termine bei Trudung hinfälligen Gebot der Zuschlag sofort erfolgen.

Kaufinteressenten laden freundlichst ein

E. Wettermann, Aukt.

Wehnerstraße 6. Bloch, 3. verkaufen eine Zähr, alte Diene. Gerh. Bruns.

Streef b. D. R. 1. verk. 1 schwarze, W. Van. Kb. Sch. B. Wellmann

Verkauf einer Dampf- und Sägemühle,

verbunden mit Kolonialwarenhandlung.

Oterndorf. Eine etwa 8 km von der Stadt belegene

Dampf- und Sägemühle steht durch meine Vermittlung zum Verkauf.

Die Lage der Mühle ist die denkbar günstigste an dem Kreuzungspunkt zweier Chaussees. — Der Kundenkreis ist erheblich und der Umsatz sowohl im Mühlenbetriebe, als auch in der Kolonialwaren-Handlung groß.

Neben den jetzigen Betrieben empfiehlt sich event. auch noch die Einrichtung einer Bäckerei.

Die Gebäude sind neu und modern eingerichtet.

Einem strebsamen Manne kann der Ankauf nur empfohlen werden und wollen sich Kauflustige schriftlich mit mir in Verbindung setzen.

Georg Maas, Aukt.

Verkauf von Oterndorf.

Ich habe folgende Wirtschaften zu verkaufen:

1. Eine in der Stadt an sehr verkehrsreicher Straße belegene Gastwirtschaft mit vollem Inventar. Die Gebäude sind fast neu. Kaufpreis: 40 000 M., Anzahlung 8 bis 10 000 M.

2. Eine in der Stadt an sehr verkehrsreicher Straße belegene Wirtschaft mit Inventar. — Gehaus, in dem auch Kolonialwarenhandlung betrieben wird. — Kaufpreis: 50 000 M., Anzahlung 10 bis 15 000 M.

3. Eine in einer Gemeinde des Amtes Oterndorf günstig belegene Wirtschaft. Neue Gebäude, vorzügliche Lage. Kaufpreis mit Inventar 50 000 M., Anzahlung 10 bis 15 000 M.

4. Zwei etwa 8 bezw. 6 Kilom. von der Stadt an verkehrsreicher Chaussee belegene Wirtschaften, mit oder ohne Ländereien. Gute Gebäude, schöne Lage. — Der Umsatz in allen Wirtschaften ist gut. Kaufinteressenten mögen sich mit mir in Verbindung setzen und erteile ich jede weitere Auskunft gern und unentgeltlich.

Georg Maas, Auktionator.

Sorbeck. Zu verkaufen eine Diene, nahe am Kalben. Diedr. Bremer.

Minder-Garten zu mieten geeignet. Doerenstraße 33, oben. Brunswarden 2. Mendenstrichen. Verkauft 4 1/2 Jahr.

Netten Stier. Geyers.

Entschieden Gluckhane s. verk. Gerichen, Waidstraße 2.

18 i. Kanarienvogel b. s. verk. D. S. Schürmer, Katharinenstr. 22.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte, aber gut erhaltene Pumpe. Zu erfragen. Langestraße 20.

Satterwittina. 3. verk. 1 Kuhfah. Heinrich. Wübbenhorst.

Empfehle große Auswahl von schweren und leichten hannoverschen, holsteinschen und dänischen Pferden. Bernh. Anspacher, Bremen, Herdentorssteinweg 37. Hohenlohestraße 30. Fernsprecher 2154.

Zu Sylvester empfehle: Berliner Pfannkuchen, Victoria, Spritzgebäckenes, Heuchler, Rahmbaisers u. s. w., alles in bekannter bester Qualität. L. Schomerus, Hofbäcker und Konditor.

Heute Abend (Sylvester) empfehle: Berliner Pfannkuchen, Spritzkuchen, Bindbeutel, Sahnebaisers, Berliner Pfannkuchen mit Sahne, Pasteten u. s. w. Emil Brandt, Pferdemarkt 1.

L. Schmiester's Restaurant, 51, Äpfelstraße 51. Am Neujahrstage und folgende Tage: Paulanerbräu, Märzen-Bier. Sonnabend: Labskaus, Eisbeine.

Auf Teilnahme an den festwilligen Unterrichtsreisen für männliche kaufmännische Gehilfen und Beleglinge werden am Montag, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Dandelsammer, weitere Meldungen entgegengenommen. Der Schulplan ist aufgestellt und es wird an diesem Abend die Verteilung auf Klassen und Gruppen vorgenommen werden. Wir eruchen höchlich um selbstiges Erscheinen der bislang Gemeldeten und solcher, die sich inzwischen entschlossen haben, teilzunehmen. Im Auftrage: Gewerbe- u. Handelsverein (geg. 1840) Dr. Mehner.

Verkauf eines Hauses m. Bauplatz. Oterndorf. Ein an der Hermannstraße hierf. belegenes Wohnhaus mit Garten, von dem ein schöner Bauplatz abgetrennt werden kann, steht zum Verkauf. Kaufpreis mäßig, Anzahlung gering. Georg Maas, Aukt.

Westert Holt. Pfeifenklub Blaue Wolke. Am Sonnabend, d. 2. Jan. 1909, abends 7 Uhr: General-Versammlung mit Freibier. Der Vorstand.

Holz-Verkauf in Hankhausen. Biegeleibiger Ang. Saww in Sothorn läßt am Montag, 11. Januar, nachm. präz. 1 Uhr auf, in seinen Holzungen in Hankhausen, unmittelbar an der Chaussee: 100 Buchen auf dem Stamm, festes Nutholz, 120 Arn. Buchen-Schlagholz, Nuth- und Brennholz, auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet. Knappe. Zegen, Aukt.

Neu! Hotel Stadt Oldenburg, Langestr. 84. Große kinematographische Vorführung mit Begleitung des beliebten Damenquartetts der Geschwister Weiss. Ununterbrochene Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung. Wöchentlich zweimal Programmwechsel. Hochachtungsvoll G. Martens, R. Mandt.

3. Beilage

zu Nr. 360 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Dezember 1908.

Im Wagen der Zeit.

„Beim Himmel! Du wilder Geist, halt ein!
Die Sreider zerichmettern, die Liche fracht.
Hier steht auch am Wege ein Meilenstein,
Nimm, lag uns bleiben zur Neujahrnacht
Und von dem tollen Jagen und Laffen
Ein Weilschen verträumen und atmend verichnaufen!“

„Was Sperrhengellapper, was Achtertrach!
Dir klappern die Säne, du banger Weich.
Sinein in das Dunkel, hinaus in den Tag!
Dein mensichliches Neujahr, das hört uns nicht,
Kein Halten bei Toren, bei Keinlichen Dingen;
Wer das will, mag unterm Wagen entpringen!“

Und weiter, nur weiter die tolle Fahrt,
Sinein in des dämmernde Zukunftsland!
Den Armen im Wagen bleibt nichts erspart,
Das schüttelt und wellert von Rand zu Rand.
Hier Hellen, dort Mitter und glühende Regen,
Nest furchwindumtost, dann flammenumzogen.

Nur vorwärts! Ja, vorwärts, da ist das Feld,
Wo Schonen und Wänschen des Menschen blüht,
So lang er nicht unter die Huße fällt,
So lange die Bohm nicht verengend glüht.
Nur vorwärts! Hoch oben, fern dem Gewimmel,
Da schwärmt die Hoffnung fremdblich am Himmel.

Nur weiter, du tollende Sturmgepöhl!
Trägt nur einen Teil von der armen Welt.
Kommt auch noch beim sichern Ziele an,
Wo der Weiser dir in die Bügel fällt.
Dann werden die Räder ruhig und eben
Auf Ewigkeitswegen feiernd entschweben.

A. Freymuth.

Erbschaftsteuer der Ehegatten und Kinder.

Die Verhandlungen über die Reform der Reichsfinanz-
zen — einfacher ausgedrückt, über die neuen Steuern, welche
vorge schlagen werden, um die Schuldenlast des Reichs
in eine geregelte Abtragungsordnung zu bringen und
in Zukunft ordentliche Ausgaben auch durch ordentliche
Einnahmen zu decken — haben in allen Tönen die Melodie
des Todes variert, das zu jedem einzelnen Besteuerungs-
vorschlag davon zu singen weiß, daß gerade diese Steuer
zu ungerecht, unverhältnißmäßig, unpolitisch und schadenbrin-
gend wie keine andere sei.

Der Erbschaften hat sich die Reichsbesteuerung bereits
bemächtigt — vielleicht wäre es besser gewesen, wenn
sie dieses Objekt herangezogen hätte, bevor die einzelnen
Bundesstaaten sich daran legten. Das läßt sich nun
einmal nicht mehr ändern. Nicht über die Höhe der Sätze,
in deren Ertrag das Reich mit dem Bundesstaat, zu dem
der Nachlaß gehört, sich zu teilen hat, läßt sich eine
Verhandlung herbeiführen — einen Stein des Anstoßes
bietet aber die beachtliche Ausdehnung auf Ehegatten
und Kinder. Ein gewisses natürliches Gefühl sträubt sich
gegen die Besteuerung dieser nächsten Erben, die gewisser-
maßen schon bei Lebzeiten des nunmehr Verstorbenen im
Mitbesitz des Vermögens gewesen sind. Diese Empfin-
dung hat eine innere Berechtigung, namentlich im Hin-
blick darauf, daß bei einer Heranziehung des überleben-
den Gatten und der Nachkommen auch der normale Ver-
kauf einer Familiengeschichte und der damit verbundene
Übertragung des Vermögens auf die nächste Generation eine
Einsparung der Staatsausgaben in die innerlichen wirt-
schaftlichen Verhältnisse herbeiführt. Zwar wird diese
Wirkung an manchen Stellen für erwünscht angesehen
werden und der loyale Unterthan in deutschen Landen wird
allmählich kaum mehr etwas dagegen einzuwenden haben,

nachdem die Deklarationen zur Einkommen- und Vermö-
gensteuer bereits alle Verhältnisse wie mit Königen-
strahlen durchleuchtet.

Der Gesichtspunkt, daß bei dem Tode des Hausvaters
oder der Gattin und Mutter in den Vermögensverhält-
nissen eigentlich keine Veränderung eintritt, sondern
daß der rechtliche Übergang wirtschaftlich in der
Tat nur eine Fortsetzung des bestehenden Verhält-
nisses bedeutet, ist durchaus zurechtend, aber nicht durch-
schlagend gegen die Ansetzung der Besteuerung, da auch
die Veränderung des Rechtsverhältnisses sehr wohl einen
berechtigten Anlaß zur Erhebung einer Abgabe geben
kann. Anders schon steht es mit der Betrachtung, daß
nach deutscher Anschauung nicht nur die Kinder, sondern
auch der überlebende Gatte einen rechtlichen Anspruch
auf das nachgelassene Vermögen haben, der beim Tode
des Erblassers den bisherigen Mitbesitz auch rechtlich nur
verwirrt. Dieser Gesichtspunkt erleidet aber die Ein-
schränkung, daß der unentziehbare Anspruch sich nur auf
die Hälfte der gesetzlichen Erbportion erstreckt, wäh-
rend die andere Hälfte der freien Verfügung des Erb-
lassers unterliegt. Man könnte daraus die Forderung
ableiten, daß wenigstens der Pflichtteil steuerfrei sein
müsse, der gleiche Erfolg kann aber auch durch mäßige
Bestimmung des Steuerfußes erreicht werden.

Insmerhin muß zugegeben werden, daß die Rechtsge-
meinschaft des Staates es ist, welche den Übergang des
Vermögens von dem Toten auf den Überlebenden sichert,
regelt und vermittelt. Daher muß man auch anerken-
nen, daß der Gemeinschaft ein Anrecht zusteht, je nach
der Leistungsfähigkeit von dem Nachlaß, der in diesem An-
laß in ihre Fürsorge fällt, eine Abgabe zu erheben.

Wenn dabei die Anhänger der Besteuerung der bis-
her freien Erbschaft geltend machen, Gatten und Nachkom-
men sollten nicht Erbschaftsteuer zahlen, sondern
würden nur durch eine Nachlasssteuer betroffen, die
ohne Rücksicht auf die Personen, auf welche das Vermögen
übergeht und deren verwandtschaftliches Verhältnis zum
Erblasser gehalten werde, so ist das nichts anderes als
ein Euphemismus, ein mehr wohlklingender Name für
dieselbe Sache.

Auch der Bestimmung, daß der Erbe, weil sein
Vermögen ohne eigene Arbeit erhöht werde, eine ein-
malige Steuer leichter ertragen werde, kann allgemein
nicht beigepunktet werden, sie trifft in den meisten Fällen
nicht zu. Durch den Tod des Familienvorstandes oder
seiner Ehefrau tritt in regelmäßigen Verhältnissen auch
bei wohlhabenden und selbst bei reichen Familien eine
tiefergehende Störung ein, welche auch schwere wirt-
schaftliche Nachteile im Gefolge hat, die durchweg weit über
den finanziellen Wert der verlorenen Arbeitskraft hin-
ausgehen.

Was es sich um einen Grundbesitzer oder um einen
Gewerbetreibenden, um einen Beamten oder um einen
Kaufmann handelt, der vielleicht in den besten Jahren
mit Hinterlassung einer Witwe und einer oder umhin-
diger Kinder verstorben ist, so ist der rein pekuniäre Ver-
lust auch bei glänzenden Vermögensverhältnissen ein
schwerer und die Sachlage keineswegs danach angetan,
selbst eine mäßige Nachlasssteuer nicht unangenehm
empfinden zu lassen und ein Hinweis der Erben darauf,
daß sie durch den Tod des Mannes und Vaters „ ihr
Vermögen ohne Arbeit verbessern“, wird wieder eher wie
sohn, denn als Trost erscheinen. Maudsaln liegen
die Verhältnisse beim Tode der Frau noch ungünstiger,
vollends beim Tode einer Witwe, die unerwähnte, un-
erzogene Kinder zurückläßt.

In minder bemittelten Familien steigern sich die
Schwierigkeiten, auch die rein finanziellen Charakters,
bis zu dem traurigen Fall, wo der „Ernährer“ ver-

loren wird, ein Ausdruck, der leider oft genug seine Be-
rechtigung auch da hat, wo ein Vermögen von vielleicht
20000 Mark oder mehr im Grunde aber in der Weisheit
vorhanden ist. Darüber fit man aber ja einig, daß die
Steuer erst bei einigermaßen höherwertigem Nachlaß ein-
setzen darf — möge man da die unentzliche Grenze nicht
zu niedrig bemessen, damit nicht bei unglücklichen Familien
und wirtschaftlichen Verhältnissen das Haus neben der
Trauer um das Familienhaupt auch noch von Geldsorgen
betroffen wird.

Wenn diese Gefahr vermieden wird, läßt sich nicht
verkennen, daß eine Nachlasssteuer, von der auch Ehegatten
und Nachkommen betroffen werden, nicht zu den unan-
nehmbarsten Vorschlägen unter den Reichsfinanzreform-
plänen gehört, und man tut wohl, sich auf deren Ein-
führung gefaßt zu machen; hat doch auch England wie
andere Staaten sich ohne Beunruhigung in diese Belastung
gefunden und läßt große Beträge ohne besondere Schwie-
rigkeiten aus dieser Quelle der Staatskasse zuströmen.

Die Schulgeldsätze an den höheren Lehranstalten.

Zu obigem Artikel in Nr. 354 Ihres geschätzten Blattes,
der einer auswärtigen Zeitschrift entnommen war, gestatten
Sie mir gütigst nachstehende Bemerkungen. Es wurde be-
hauptet, daß der Schulgeldsatz im Süden unseres Vaterlan-
des sehr niedrig sei, während er nach Norden zu immer
höher werde. Und daraus wurde dann gefolgert: „In der
abweichenden Festsetzung des Schulgeldes tritt der große
Gegensatz zwischen dem Süden und dem Norden unseres
Vaterlandes zutage. Dort waltet ein freier, demokratischer
Geist, hier aber regiert eine engbrüchige Autokratie. Im
Süden ist das Bildungswesen daher auf der breiteren
Grundlage und vollständig gestaltet, während im Norden
die höheren Bildungsanstalten zu Ständes- und Reich-
tumsschulen umgewandelt sind, zu denen fast nur die Kin-
der einer kleinen Klasse Zutritt haben.“

Dieser den höheren Schulen des Herzogtums Olden-
burg gemachte Vorwurf ist im Ganzen sehr ungerecht. Denn
fast alle höheren Lehranstalten haben das Schulgeld nach
Stufen zu setzen, z. B.:

- Braße (Realschule) 50—120 M.
- Barel (Realschule) 50—120 M.
- Oberstein (Realschule) 60—120 M.
- Delmenhorst (Oberrealschule) 40—120 M., außerdem 24 Breitsellen.

Berne (Bürgerschule) 30, 40, 45, 60, 80, 90 M.

Rodenkirchen 20, 30, 45, 60, 80, 120 M.

Das Schulgeld beträgt in den norddeutschen Staaten
(Bavarn 45 M., Württemberg 60 M., Baden 108 M.) durch-
schnittlich 70 M. für jedes Kind. Eine Abmilderung nach
Steuerklassen kennt man dort nicht. Man sieht also, daß
unter Verzugum einen Vergleich mit Süddeutschland sehr
wohl erhalten kann. Allerdings gibt es zwei Ausnahmen:
das sind die staatlichen Gymnasien und die
höheren Schulen der Stadt Oldenburg. In diesen Lehranstalten wird ein für alle Schüler gleiches
Schulgeld von 120 M. (an der Cäcilienchule von 90 M. und
120 M.) erhoben. Nedenfalls hat der Verfasser des Artikels
in Nr. 354 der „Nachrichten“ nur die Gymnasien und die
höheren Lehranstalten der Stadt Oldenburg im Auge ge-
habt, als er dem Schulwesen des Nordens den Vorwurf
„engbrüchiger Autokratie“ machte und die Schulen „Reich-
tumsschulen“ nannte, „zu denen fast nur die Kinder einer
kleinen Klasse Zutritt haben“. Die Vertretungen oberge-
nannter Realschulen haben das Bildungswesen auf norddeu-
tens ebenso moderner und vollständiger Grundlage aus-

Angeklagt.

Kriminalroman von Heinrich Kornfeld. (Nachdruck verboten.)

13) (Fortsetzung.)
Aber Staatsanwalt und Polizeikommissar nahmen
davon keine Notiz. Ihre ganze Aufmerksamkeit, ihr gan-
zes Interesse konzentrierten sich auf den Arrestanten, der
sitzt mit einem Male in ein lautes, höhnisches Gelächter
ausbrach.

„Hahaha! Hahaha! Na, das ist nicht schlecht! Also
ein Mörder bin ich? Hahaha! Warum sagen Sie denn
nicht gleich, daß ich die Sinfult gemacht und über So-
dom und Gomorra habe Reg und Schwefel regnen
lassen?“

Die Jorrröte stieg dem Staatsanwalt ins Gesicht.
„Ihr freches Leugnen wird Ihnen wenig helfen“,
erwiderte er. „Ihrem Schicksal werden Sie nicht ent-
gehen. Sinfulten!“

Er gab dem Polizeikommissar einen Wink. Dieser
trat an den Arrestanten heran und faßte ihn an einem
Arm und mit dem Gerichtsbienner führte er den noch immer
mit schallender Stimme Lachenden aus dem Zimmer.

Herr von Barnek rang noch immer mit einer tiefen
Bewegung. Sein Gesicht wechselte mehrmals hinter-
einander die Farbe, seine Hände griffen zuckend an den
Seitenknöpfen seines Stuhles herum. Seine Lippen öf-
neten und schlossen sich wieder, ohne einen Laut hervorzu-
bringen.

„Haben Sie mir etwas mitzuteilen, Herr von Bar-
nek?“ fragte der Staatsanwalt, aufmerksam werdend.
Die hohe Gestalt des Gezagten streckte sich, dann
beugte er sich nach vorn und sagte stark erregt: „Also
Sie — Sie glauben wirklich —“

Der Staatsanwalt bejahte eilig:
„Gewiß! Für mich ist es schon heute zweifellos,
daß der Mensch“ — der Sprechende deutete mit einer
Kopfbewegung nach der Tür — „der Mörder ist. Und
nur, meine Herrschaften, wollen wir nur noch Ihre Er-
klärung über die gefundene Uhr des Ermordeten zu Pro-
totoll nehmen.“

Eine Stunde später langten Frau Cruijus und Herr
von Barnek wieder in Wittenborn an. Der Oberinspektor

begleitete seine Herrin in das Gutsbaus, ohne eine Auf-
forderung abzuwarten. Als er mit der Witwe im Zimmer
allein war, blieb er blaß, mit verstörter Miene vor ihr
stehen.

„Was nun?“
Sie zuckte gleichmütig mit den Schultern.
„Wir lassen der Sache ihren Lauf — selbstverständ-
lich!“

„Sie ließ sich in einen der bequemsten Fauteuils fallen.
„Wilst Du Dich nicht setzen, Kurt?“
Aber er hörte gar nicht auf ihre Einladung, son-
dern angeregt vor ihr auf und ab schreitend, rief er:
„Wir können doch nicht ruhig zusehen, wie ein Un-
schuldiger —“

Die junge Frau unterbrach:
„Ein Unschuldiger? Ich dachte doch, dem Manne
geschickte kein Unrecht. Daß Du es nicht gehst, was für
Schandaten er begangen hat? Ein paar Monate Unter-
suchungshaft hat er gewiß recht verdient.“

„Aber das andere — der gräßliche Verdacht, unter
dem er leidet!“

„Mir erscheint es wirklich überflüssig“, versetzte die
Amtsdame ruhig, gelassen, „sich eines solchen Menschen
wegen zu erregen. Der Häuber, der Spitzbube ist wirt-
lich kein geeignetes Objekt des Mitleids. Ist er nicht
selber schuld, daß er nun den Verdacht des Staatsanwalts
auf sich gelenkt hat?“

Sie hand auf, trat zu ihm und legte ihren einen
Arm schmeicheleisch um seine Schulter.

„Erregt Dich doch nicht unnötig! Warte doch ruhig
ab. Auf einen bloßen Verdacht hin, ohne Beweise kann
man doch niemand verurteilen.“

Sie drückte sich lebensschäftlich an ihn, ohne zu ahnen,
daß jeder Nerv, jede Faser in ihm bebte, und daß er sich
furchtbar Gewalt antun mußte, um nicht aufzupringen
und sie vor sich zu schleudern voll Abscheu und Wider-
willen.

VI.

Der Termin zur Eröffnung des von Amtsrat Cruijus
hinterlassenen Testaments war vom Amtsgericht in Hohen-
walde angelegt. Es fanden sich in dem Verhandlungs-
zimmer außer der Witwe der Bruder des Erblassers und

dessen Frau, sowie der Amtsvorsteher, Baron von Ram-
berg, und Oberinspektor von Barnek ein.

Friedrich Cruijus hatte sich laut gerannt. Das
sah man seinen leicht glänzenden Augen, dem sehr
lebhaften Antlitz seines Gesichts, sowie seinen fröhlichen,
unsicheren Bewegungen an. Auch Frau Marianne schen
sich in einer heftig erregten, nervösen Stimmung zu be-
finden. Bald lächelte sie ganz unwillkürlich, dann freckte
sie wieder eine ganz offensichtlich ernste, feierliche Miene
auf. Ihre Schwägerin begrüßte sie zuerst mit einer
freundlichen, ganz in lächelnde Liebenswürdigkeit gelaun-
denen Miene, um im nächsten Moment ihren Gatten, der
seiner Schwägerin die Hand zur Begrüßung reichen wollte,
am Nachschob heftig zurückziehen und ihm eine ärger-
liche Zurechtweisung zuzurufen.

Ein junger Affessor war mit der Wahrnehmung der
Amtshandlung beauftragt worden. Er entnahm das Testa-
ment seinem Behälter, zeigte den Anwesenden, daß die
Siegel unverletzt waren und öffnete dann das Schriftstück,
setzte sich und brachte den Inhalt zur Verlesung.

Alle Anwesenden horchten aufmerksam zu. Frau Ma-
rienne rufte unaufhörlich unruhig, in steigender Er-
regung auf ihrem Stuhl hin und her und wurde abwech-
selnd blaß und rot.

Nach ein paar herzlichen Worten, die der Testierende
an seine überlebende Witwe richtete, erklärte er dieselbe
für seine Universalerbin, der sein Gut Wittenborn, sowie
der größte Teil seines Barvermögens zufallen sollte. Die
Recht der Domäne Witten sollte auf den Oberinspektor
von Barnek übergehen werden, die dieser für Nach-
nahme der Witwe übernehmen sollte. Der Testierende be-
zeugte seinem Oberinspektor nicht nur durch diese Ver-
fügung sein volles Vertrauen, sondern sollte bemessen
auch in warmherzigen, dankenden Worten seine unen-
geltliche Achtung und Verehrung. Unter einigen
kleinen Legaten an ältere Angehörte wurde für Ludwig
Cruijus, den Neffen, und Meta Cruijus, die Nichte, je
ein Legat von fünfzigtausend Mark vermach, mit der
Einschränkung, daß das Kapital den beiden Erben an
ihrem dreißigsten Geburtstag ausgezahlt werden sollte.
Bis dahin sollte das Legat der Verwaltung des Barons
von Ramberg unterstehen, der den beiden jungen Leuten
nur die vierteljährlichen Zinsen zu behändigen hatte. Das

gestaltet, als das „freie, demokratische“ Süddeutschland.

M a s s c r i f t : Soffentlich sorgen unser Landtag und der Stadtmagistrat in Oldenburg dafür, daß auch an den Gymnasien und den städtischen höheren Schulen das Schulgeld nach Steuerlufen festgesetzt wird, daß also die beiden Ausnahmen aus unserem Herzogtum bald verschwinden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigen verbundenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freis willkommen.

Oldenburg, 31. Dezember.

* Personalnotiz. Das Staatsministerium macht bekannt, daß vom 1. Januar 1909 ab an Stelle des Landrichters Kanje an der Landrichter Dr. Kumpff hierüber zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung im Herzogtum Oldenburg ernannt ist.

* Der spanische Biologevirtuose Juan de Manén wurde von der Hochschule zu Valencia zum Ehrendoktor und Professor ernannt.

* Die Wahl des Abg. Dr. Otto Wiemer zum unbelobenden Stadtrat von Berlin hat die Bestätigung des Oberpräsidenten gefunden. Die Einführung des Gewählten in sein neues Amt soll in der ersten Sitzung des neuen Jahres stattfinden.

* Schulachen. Für die Realschule i. G. zu Brake, an der zu Diern 1909 die Tertie eingerichtet wird, wird zum 1. April begn. 1. Oktober 1909 ein Zeiden- und Turnlehrer gesucht. Das Gehalt beträgt 2000 M bis 4200 M, mit Zulagen von 200 M nach je 2 Jahren. Die Stelle ist sofort pensionsfähig. Das Anbaugehalt beträgt in den ersten 10 Jahren 50 Prozent, dann je ein Prozent mehr bis 90 Prozent des Gehalts.

* Gesundheitsliches. Ein Freund der Jugend bittet uns um Aufnahme folgender Notiz: In jenem Laufe sieht man oftmals die Kleinen, um nicht zu spät zu kommen, den Schulweg zurückzulegen. Solches von Angst begleitetes Gehen, welches den jungen Lungen schon zu anderer Zeit nicht angemessen ist, wird bei dem jetzt herrschenden schmerzhaften Grippeleiden gefährlich, da es bei der festher anliegenden und schmerzhaften Winterleiden, welche ohnehin schon zu beschleunigter Atmung nötigt, zur Erstickung führt, welche leicht eine Entzündung im Gefolge hat. In solcher Zeit, wie der heigen, muß das Kind daher den Schulweg eine angemessene Zeitpausen früher antreten, mit der strengen Befehle: „Geh langsam und atme mit geschlossenem Munde.“

* Jagdschlus. Mit dem heutigen Tage ist die Saison ab vorbei, während die Jagd auf Döhner schon Ende November erbeute. Andere Jagarten kommen hier weniger in Betracht. Die 3-4 Tage der Ferienzeit, die zwischen Weihnachten und Neujahr lagen, wurden von den Jägern noch nach Möglichkeit ausgenutzt; allein fast überall mit dem bekannten ungünstigen Erfolge. Von den Suchen kehren hier die Jäger aus den nördlichen und entfernteren Revieren meist ohne, selten mit geringer Beute wieder heim. Auch die Treibjagden auf Hasen, die in den letzten Tagen der Jagdsaison verlost worden waren, hatten meist beklagenswert geringe Resultate. Nun folgt eine neunmonatige Schonzeit für die Familie Lampe, die in den letzten Monaten so großer Bekümmnis und so vielen Verfolgungen ausgesetzt war. Sie kann ohne Besorgnis vor dem Wei und dem Hunde des Jägers ihre Vorkümmnis im Wald und Feld und Hof und Heden aufsuchen. Und dennoch, mit der Schonzeit, die den Hasen so überaus nützlich ist, ist es eine Sache. Auch andere, als Jäger, haben Hinte und Hund. Wie den Hasen, wenn sich ein Schneefall einstellt. Er ist des Wilderers Freund und der Späner tobbrender Feind. Trotz gefühlvoller Schonzeit fallen bei Schnee in mondellen Nächten bei den Nöhlern nachtschneeweiße auch nach dem 1. Januar viele Hasen, die dem Jagdschleier des Jägers glücklich entronnen, den Hinten der Wilderer zum Opfer. Auch die Schlingenfellei wird durch Schneefall außerordentlich begünstigt. Auf der Schneedecke weilt der Schlingensteller zu lesen, wo sich noch ein Hasen aufhält, und danach trifft er seine Dispositionen. — Im allgemeinen hat man aus fast allen Jagdrevieren unseres Landes Klagen über die Ergebnisse der Jagd, namentlich der Hasenjagd, gehört. Fast alle Jäger und alle Naturfreunde haben die Erkenntnis, daß durchgreifende Maßnahmen getroffen werden müssen, wenn das Niederwild, Hasen und Döhner, in unserem

Lande nicht vollständig ausgerottet werden soll. Ueber die Art der Maßnahmen, die das verhüten sollen, sind die Meinungen sehr verschieden. Vielleicht nimmt sich die Regierung in nächster Zeit der Jagd an. — In dem benachbarten Ostpreußen dauert die Hasenjagd noch bis zum 15. Januar einschließlich. Diejenigen hiesigen Jäger also, die dort Jagdgebiete besitzen, können sich des Jagdsports noch reichlich 14 Tage länger erfreuen.

* Geheblat Band 36 Stück 77 der Gesellschafsmung ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. Dezember 1908, betreffend Veränderung der Eberförderungsordnung für den Amtsverband Wildschützen.

* Katholischer Arbeiterverein. Am nächsten Sonntage, 3. Januar, hat der kath. Arbeiterverein im „Kronprinzen“ seine Weihnachtsfeier mit Verlosung. Auch findet eine Wiederholung des Theaterspiels statt.

* Der Kriegerverein der Oben. Glashütte hielt im Vereinslokal „Harmonie“ Oldenburg seine Generalversammlung ab. In der Vorstand wurden gewählt resp. wiedergewählt: Eugen Schmidt als 1. Vorsitzender, G. Knuff als 2. Vorsitzender, K. Felten als Kassierer, Aug. Sarff als 1. Schriftführer, Max Müller als 2. Schriftführer, Behrens und Weber als Revisoren. Kaisers Geburtstag feiert der Verein durch Ball mit abwechselnden Vorträgen am 31. Januar im Vereinslokal. Es wurde erwünscht, daß das verfloßene Jahr für die Vereinskasse kein gutes gewesen ist, das ist einestells auf die vielen Zerkerfeste, anderenteils auch auf die Krisis der Glashütte zurückzuführen, deshalb mußte auch die mit vielen Kosten verbundene Weihnachtsfeier ausfallen. Die Verammlung wurde mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog um 9 1/2 Uhr geschlossen.

* Adorff, 29. Dez. Der Kriegerverein Adorff legte die Weihnachtsfeier in Weisens Etablissement (Zab.: Joh. Buchmann) durch eine Tannenbaumfeier, Bescherung, Unterhaltungsende und Verlosung von nützlichen Sachen. Die Beteiligung war die denkbar beste von jung und alt. — Der Männergesangsverein Adorff gab am 1. Weihnachtstage, wie alljährlich, beim Gottesdienst in der Kirche zu Dornhebe zwei Kirchenlieder zum Besten. Der Kirchenrat von Dornhebe dankte für die Mitwirkung durch Schenkung von Liedern.

* Ghorn, 29. Dez. Die Weihnachtsfeier des hiesigen Schützenvereins, die im Vereinslokal (Patentkrug) stattfand, ist gleich wie in den Vorjahren aufs beste verlaufen. Eine besondere Freude wurde den Kindern durch die Bescherung bereitet, die bei der Tannenbaumfeier stattfand. Zu der Verlosung war ein ansehnlicher Betrag aus der Vereinskasse bewilligt worden.

* Donnerstages, 29. Dez. Der Kriegerverein Osten der Landgemeinde Oldenburg veranstaltete seine Weihnachtsfeier am 1. Festtage im Vereinslokal (Grüner Hof). Um 6 Uhr hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Kindern recht zahlreich eingefunden. Bei der Tannenbaumfeier erfolgte zunächst die Bescherung der Kleinen. Nachdem nahm der Unterhaltungsabend den Anfang, zu welchem man gewaltige Kräfte gewonnen hatte, so daß ein reichhaltiges und schönes Programm zur Ausführung gebracht werden konnte.

* Oldenburg, 30. Dez. Der große Ball am Neujahrstage in der „Harmonie“ wird mit großen Ueberraschungen verbunden sein. (Siehe Znl.) — Der Saallichterverein „Zell“ hält am Neujahrstage ein Tanzkränzchen im Saale des Herrn Knoopmann ab. (Siehe Znl.)

* Delmenhorst, 29. Dez. Gestern und heute trat hier das Preisgericht zur Prüfung der für die Umgestaltung der Marktfläche und die Erbauung eines Rathhauses eingegangenen Pläne zusammen. Das Preisgericht besteht aus dem Bürgermeister Koch als Vorsitzenden, dem Beigeordneten Landesbaurat a. D. Rehborn-Kölln, Prof. Soegg-Bremen, Raurat Kauchfeld - Oldenburg, Stadtbaumeister Kühn-Delmenhorst, Ratsherrn Rohrdirektor Gerecht-Delmenhorst, Stadtratsmitglied Kaufmann Mühlensbrof-Delmenhorst. Von 52 eingegangenen Entwürfen wurden 15 auf die engere Wahl gestellt. Zwei erste Preise von je 1500 Mark (der erste und zweite Preis waren zusammengezogen) erhielten Architekt Gunningmann-Berlin und Architekt Stoffregen-Bremen. Bei dem ersten ersten besonders die

Platzgestaltung in vollendeter Weise gelöst, während der letztere sich durch eine wohlgeplante Architektur des Rathhauses, dem er als Turm den projektierten Wasserurm beibringt, auszeichnet. Einen dritten Preis erhielten die Architekten Hans und Heinrich Lassen-Bremen. Außerdem wurden zwei Entwürfe zum Anlauf empfohlen.

* Delmenhorst, 30. Dez. Kaufmann Kluge kaufte das von ihm bewohnte Haus der Frau Wee. Meyersbach für 21 000 M. mit Antritt zum 1. Februar.

* Altona, 30. Dez. Der praktische Arzt Dr. med. Arnold in Stellingen-Langentelbe, der vor einiger Zeit im Schlafe die Tischlampe umgeworfen hatte, ist im Krankenhaus an den Folgen der Rauchergiftung gestorben.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Lambertikirche in Oldenburg.
Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Wilkens.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Schneider.
Im Sylvestergottesdienste und am Neujahrstage Kollekte für das Gemeindehaus.
Am Sonntag nach Neujahr, dem 3. Januar:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Pleus.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Repetent Vultmann.
Kindergottesdienst 3 Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Gaskillensale:
Kindergottesdienst 11 1/2 Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Kurz an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.)

Elisabethstift in Oldenburg.

Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
Gottesdienst (10 1/2 Uhr). Pastor Thien.

Garnisonkirche in Oldenburg.

Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
Gottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionsprediger Noage.

Kirche in Osterburg.

Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Dede.
Am Sonntag nach Neujahr, dem 3. Januar:
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfsprediger Stöling.
Beichte und Abendmahl 11 Uhr. Pastor Dede.

Kirche in Everßen.

Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
10 Uhr: Gottesdienst.
Am Sonntag nach Neujahr, dem 3. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl.

Kirche in Oßen.

Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
Gottesdienst (9 1/2 Uhr), anschließend Kinderlehre. Pastor Ramsauer.
Am Sonntag nach Neujahr, dem 3. Januar:
Gottesdienst (9 1/2 Uhr), anschließend Kinderlehre. Pastor Ramsauer.

Kirche in Ohmstedde.

Am Freitag, dem 1. Januar (Neujahr):
10 Uhr: Gottesdienst.
Am Sonntag nach Neujahr, dem 3. Januar:
10 Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Abendmahl.

Neueste Seiden für
Roben und Blousen. Wundervolle Auswahl verzollt ins Haus. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz)

mit dieser Bestimmung das den beiden jüngeren Verwandten hinterlassene Kapital der Verfügung der Eltern, besonders der Vergabung durch den dem Trum und dem Spiel ergebenden Vater einzuzeigen werden sollte, war klar, wenn es auch nicht offen ausgesprochen wurde.

Den Schlus der letztwilligen Verfügungen bildete eine an den Amtsvorsteher Baron von Ramberg gerichtete Bitte, das Amt des Testamentvollstreckers zu übernehmen und der Witwe, sowie dem zum Administrator der beiden Güter eingesetzten Oberinspektor von Warned mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Damit wollte der Afessor die Gerichtsverhandlung für beendet erklären. Aber Frau Marianne fuhr zornbebrandt in die Höhe.

„Was? Das ist alles?“
„Das ist alles“, bestätigte der Afessor.
„Und wir — mein Mann, der leibhaftige Bruder, und ich, die Schwägerin, sind gar nicht erwähnt?“
Der Afessor blühte noch einmal in das vor ihm liegende Dokument.

„Das Testament enthält nichts weiter“, erklärte er. Frau Marianne schlug außer sich vor Wut und Enttäuschung mit der flachen Hand auf den Tisch, hinter dem der Afessor stand.

„Da protestieren wir“, kreischte sie. „Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Da erheben wir Einspruch. Wir lassen uns nicht einfach übergehen.“ Sie hehrte für erhitztes Gesicht mit den funkelnden Augen ihren Gasten zu. „Warum redest Du denn nichts, Du, Du Suse, Du?“
„Da erhob sich der also Zurechtgewiesene schwerfällig. „Ich pro — protestiere“, lallte er. „Awwohl, ich protestiere!“

Der Afessor machte eine Bewegung der Ungebuld. Das Testament ist ordnungsmäßig deponiert und eröffnet. Ein Protest ist nicht zulässig. Wenn Sie das Testament anfechten wollen, dann müssen Sie die gerichtliche Klage antreten.“

Er entfernte sich. Die übrigen Anwesenden folgten seinem Beispiel. Nur Frau Marianne blieb schimpfend zurück, bis ein Gerichtsdiener sie hinauswies. Um von Höhenwalde nach Wittendorf zu gelangen, hatte man das Rittergut Rambergshof zu passieren. Auf der Einladung der Amtsrätin nahm der Baron neben in dem offenen Landauer Platz, in dem sie mit ihrem

Oberinspektor zur Stadt gefahren war. Die Gemüter waren von dem eben Erlebten noch so erregt, daß man sich zu einer Aussprache gestimmt fühlte, auch nachdem es die Bestimmungen des Testaments erwünscht, daß sich der Testamentvollstreckter und die Witwe des Erblassers über manche Punkte je eher je besser beverständen. So wollte man unter leibhaftem Plaudern auf der Chaussee dahin. Es war eine herrliche Fahrt am lauen, milden Maientag. Der Blick ruhte mit Wohlgefallen auf dem frischen, grünen Lande des Eichen- und Buchenwaldes, der sich zu beiden Seiten der Chaussee hinzog. Die Wangen blühten sich unter der Einwirkung der schnellen Fahrt, des eifrigen Gesprächs und des warmen Sonnenheines; die Augen blickten klarer und lebhafter.

Nach etwa einer Stunde fuhr man vor dem Herrenhause von Rambergshof vor. Der Amtsvorsteher lud seine beiden Begleiter herzlich ein, Raß zu machen und in seinem Hause ein kleines Frühstück einzunehmen. Die lange Gerichtsverhandlung und die Fahrt habe doch ihnen allen Appetit gemacht, und auch seine Tochter werde sich freuen, die Frau Amtsrätin und Herrn von Warned zu begrüßen.

Ueber das Gesicht des Oberinspektors lief zwar ein peinvolles Zuden, und ein unwillkürlich absehender Ausdruck beherrschte seine Züge, aber da die Amtsrätin, die die Einladung wohl als eine erpöndliche Zerstreung ansah, dankend annahm, so blieb ihm nichts übrig, als sich zu fügen.

Daß Fräulein Eva durch den improvisierten Besuch sich angenehm überrascht fühlte, war ihnen freudig ausstrahlenden Augen und der liebenswürdigen, herzlichen Begrüßung insamer anzusehen. Während die ältere Dame, eine entfernte Verwandte, die seit dem vor Jahren erfolgten Tode der Baronin den Haushalt leitete, in die Küche eilte, um die nötigen Anordnungen zu treffen, begaben sich die Herrschaften, die ja den ganzen Vormittag in der dumpfen Luft des Gerichtszimmers verbracht hatten, in den schönen, großen Park, der sich hinter dem Herrenhause bis an den Wald erstreckte, der zwischen Rambergshof und der Domäne liegen lag.

Frau Caritas schritt mit dem Amtsvorsteher voraus. Aber während die beiden erstere sich angelegentlich über Fragen unterhielten, die die Testamentvermittlung in

ihnen angeregt hatte, gingen die jungen Leute eine ganze Weile schweigend nebeneinander. Beide rangen sichtlich mit den Empfindungen, die das plötzliche Zusammenstreffen in ihnen hervorgerufen hatte. Unter diesem stillen Kampfen verlangsamten sich auch unwillkürlich ihre Schritte, so daß sich der Abstand zwischen ihnen und den lebhaft Vorausstreichenden immer mehr vergrößerte. Endlich raffte sich Herr von Warned, um der Feinlichkeit dieses summen Nebeneinanderstehens ein Ende zu machen, zu fragen auf.

„Ihr Herr Bruder ist schon nach seiner Garnison zurückgekehrt?“

In den lieblichen Zügen der jungen Dame prägte sich eine deutliche Enttäuschung aus; sie schien etwas ganz anderes als die konventionelle und wohl überläufige Frage erwartet zu haben.

„Awwohl, schon am Tage nach der Beerdigung“, antwortete sie leise.

Eine kleine Pause, dann die weitere Frage: „Sie haben es gewiß sehr bebauert, daß sich Ulla nur ein so kurzer war?“

„Ja — jawohl.“

Die beiden jungen Leute schritten wieder eine Weile schweigend nebeneinander. Die Baronin hatte ihr Gesicht von ihrem Begleiter abgewandt und blickte in das Gesicht am Besessenen, während Herr von Warned zur Erde niederfuhr, mit seinen Zähnen an der Unterlippe nagend, anscheinend von einer schweren Last bedrückt. Weider Mienen waren blaß und verstört.

Blüchlich schien sich der Oberinspektor wieder an seine gesellschaftliche Pflicht zu erinnern. Er erhob sein Antlich und zwang sich zu einer neuen Frage: „Werden Sie im Sommer wieder an die See gehen?“

Die Befragte zuckte schmerzlich zusammen und es verstrich eine peinvolle Minute, bis sie die Antwort herbeibrachte.

„Ja — ich glaube nicht.“
Es klang fast wie verhaltenes Weinen. Erschrocken richtete der junge Mann jetzt seinen Blick auf seine Begleiterin. In ihren Augen fanden die hellen Tränen; er sah, wie sehr sie litt und wie bitter sie mit ihrer Gemütsbewegung kämpfte. (Fortsetzung folgt.)

Menstruations-Tropfen "Favorit" Bei Ausbleiben bestimmt. ...

Die be- ... menden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge...

Eine Gastwirtschaft oder ein Bauernhof zu pachten gesucht.

Cognak, Arrak, Rum in allen Preislagen.

Wahlhandlung Aug. Sühs, Feinstr. 453, ...

Zu verkaufen: 2 gut erh. Landauer, 1 Kaffeehülle...

Gebr. Hinrichs, Schmiedemeister, Bant, ...

Putzt mit SIGELLA Bestes Metall Putzmittel

Wer's einmal gebraucht, weiß, dass es taugt!

Hen u. Stroh pro Ztr. 1,50 M ist abzugeben.

Bilder und Dekorationen werden billig eingekauft.

Dank! Lange Zeit litt meine Frau an heftigen Magenbeschwerden...

Damen erh. lieben, distr. Aufn. ...

Salzgurken empfindlich G. Kollstedt, ...

Kriegerverein Nadorst.

General-Versammlung im Vereinslokal ...

Grüner Hof, Zwischenahn, Großer Neujahrsball.

Kriegerverein Delfshausen.

Nordermoor. Am Sonntag, den 17. Januar:

Köter-, Meister- u. Gesellen-Ball

Aufführungen. Hergu ladet freundlichst ein Georg Abeler.

Schützen-Berein

Everten e. B. Am Sonntag, den 3. Janr. 09,

Weihnachtsfeier, bestehend in Lannendankfeier, ...

Ball. Anfang 7 Uhr. Das Vergnügungs-Komitee.

Everten. Schützenhof zur Tabkenburg

Neujahrs-Ball, wozu freundlichst einladet Dieder. Holke.

Bäderbrüderchaft v. Oldenburg u. Umg.

Ball in "Deon" zu Everten.

Hotel Lindenhof. Am Neujahrstage:

Großer Ball. Um gütigen Zutritt bittet H. Franken.

Harmonie Ofternburg. Am Neujahrstage: Großer öffentl. BALL

mit großen Ueberraschungen. Originell - alles lacht.

Der Saal ist festlich geschmückt.

Es ladet freundl. ein Willy Bindemann.

Grüner Hof, Zwischenahn, Großer Neujahrsball.

Am Sonntag, den 3. Januar, abends 6 Uhr:

Petersfehn. Turn-Verein "Freiweg".

Stiftungsfest im Vereinslokal bei H. Brügge-

Bloh. Am Neujahrstage: Großer Ball.

Es ladet freundl. ein Gustav Mener.

Kriegerverein im Osten der Land-

Generalversammlung im Vereinslokal.

Ofternburg. Am Sonntag, den 3. Januar:

Lanzvergnügen, wozu freundlichst einladet

Lehmden b. Hahn. Am Sonntag, den 3. Januar:

Ball, wozu freundlichst einladet Adolf Kleemann.

Höven. Am Sonntag, den 3. Janr.:

BALL, wozu freundl. einladet Diederich Paradies.

Ofternburg. Am Freitag, den 1. Januar:

Großer Neujahrs-Ball.

Anfang 4 Uhr. Modestulle in Lassen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein G. Frohns.

Kastede. Hof von Oldenburg.

Am Sonntag, den 3. Janr.:

Ball. Es ladet freundlichst ein Georg Ahlers.

Moorriemer Kriegerverein

Am Sonntag, den 3. Januar, abends 7 Uhr:

Versammlung im Gräfers Vereinslokal.

Donnerstages. Am Sonntag, den 3. Januar:

Petersfehn. Radfahrerverein Fahr wohl.

Am Sonntag, den 3. Januar, abends 6 Uhr:

Berjammlung mit Freibier im Vereinslokal (Briggemann).

Petersfehn. Turn-Verein "Freiweg".

Stiftungsfest im Vereinslokal bei H. Brügge-

Bloh. Am Neujahrstage: Großer Ball.

Es ladet freundl. ein Gustav Mener.

Kriegerverein im Osten der Land-

Generalversammlung im Vereinslokal.

Oldenburg. Schützenhof Ziegelhof.

Neujahrstag (1. Januar 1909): Großer Neujahrs-Ball.

Anfang 4 Uhr. Entrée frei. Es ladet freundlichst ein Dietr. Meyer.

Ziegelhof. Klub "Hera".

Sonntag, 3. Janr. 1909: Großer Neujahrsball

mit Aufführungen. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Oldenburger Schützen-Verein.

Am Sonntag, 3. Januar 1909: Jammertasse

bei Herrn Meyer, Birt in Bloh.

Donnerstages. Am Sonntag, den 3. Januar:

Grüner Hof. Am Neujahrstage: Großer Neujahrs-Ball,

wozu freundlichst einladet Richard Ungar.

Donnerstages-Krug Besitzer: Gebr. Reckemeyer. Kleiner Ball.

Bürgerfelde (Zur Erholung). Am Neujahrstage: Großer Neujahrs-Ball

mit Ueberraschungen. Anfang 4 Uhr.

Nadorst. Wetjens Etablissement, Großer Ball.

Am Neujahrstage: Floße Musik. Neueste Tänze.

Zum Grunewald, Everten. Ball.

Am Neujahrstage: Floße Musik. Neueste Tänze.

„Deon“, Everten. Am Neujahrstage: Ball.

Am Neujahrstage: Floße Musik. Neueste Tänze.

Zur fröhlichen Wiederkehr. Everten. Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Hergu ladet freundlichst ein Fr. Bachtendorf.

Nadorster Krug Großer Ball

Am Neujahrstage: wozu freundlichst einladet G. Heilmann Ww.

Bloherfelde. Am Neujahrstage: Ball.

Anfang 6 Uhr. Hergu ladet freundlichst ein E. Schidl.

Gesang-Verein Teutonia. Zwischenahn.

Am Sonntag, den 10. Jan. 09: Sänger-Ball.

G. Hüder. Der Vorstand. Petersfehn.

Am Neujahrstage: Ball.

wozu freundlichst einladet Gebr. Schmidt.

Gesang-Verein "Frohmann". Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 3. Janr. 09: 7. Stiftungsfest

in Restaurant "Zur Linde" (Inh.: G. Krichberg).

Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Turn-Verein Nadorst. Sonntag, den 3. Januar 1909: 19. Stiftungsfest,

bestehend in Schauturnen der Männer- u. Schüler-Abtlg.

mit nachfolgendem - BALL - in Wetjens Etablissement

(Inhaber: Joh. Buschmann). Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand. Neufüßende.

Am Neujahrstage: Tanzmusik, wozu freundlichst einladet G. Unger.

Etzhorn Krug

Am Neujahrstage: Ball, wozu freundlichst einladet F. Stührenberg.

Bürgerfelder Sterbekasse.

Am Sonntag, den 3. Janr. 1909, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung beim Birt G. Borchers,

Alexander-Straße. Tagesordnung:

1. Jahresbericht, 2. Rechnungsablage,

3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Verschiedenes,

um zahlreichere Beteiligung bittet Der Vorstand.

Parkhaus bei Kastede.

Am Neujahrstage: Kleiner Ball.

Gustav Bittmann.

Zur Linde. G. Krichberg, Oster Ch. 10.

Am Neujahrstage: Großer Ball.

Anfang 4 Uhr. Hergu ladet freundlichst ein G. Krichberg.

Ofternburg. Schützenhof zur Wunderburg.

Am Neujahrstage: Deffentl. Ball, wozu einladet G. Brüser.